

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflanz und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau



Brünnentube - Bilder vom Tage - Die deutsche Glocke - Dillerrausch - Sport vom Sonntag

Prachenschrift: „Gesellschafter“ Nagold // Gegründet 1827

Vertrieb: „Anschluss“ S. 429 / „Einheitsblatt“ 55 / „Wortführ.“ 14

Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispartei Nagold Nr. 882 / In Konfliktfällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Austräge etwa bewilligte Nachlass hinsichtlich

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatl. RM 3.-, durch die Post monatl. RM 3.40 einschließl. 18 Pfg. Fernübertragungsgebühr zusätzlich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder auf die Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 1000 Zeile od. deren Raum 10 Pfg. Familien-, Vereins- und ähnliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 15 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an besonderen Plätzen, sowie Ziffer-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Vortruppkämpfe an der Nord- und Südfront

Djibuti, 29. Oktober.

Noch ist es nirgends an den abessinischen Fronten zu dem seit einer Woche erwarteten Entscheidungskampf gekommen. Aber die Operationen sind wieder in Fluß gekommen, im Norden und im Süden taufen die Italiener allmählich vor. Die Lage am Dienstag ist ungefähr folgende:

Nordfront:

In Nordwesten halten italienische Eingeborenentruppen das Nordufer des Tschit-Tafasie-Flusses. Ihnen gegenüber halten sich starke abessinische Kräfte unter Kas Kassa zusammen, um die in der Nordfront stehenden italienischen Kräfte flankierend anzugreifen. Eine starke italienische Reservegruppe steht zur Abwehr dieses Planungsangriffes bei Agordat. Parenti bereit.

Au der Nordfront haben die Italiener den Vormarsch, wie gemeinet, wieder aufgenommen. In breiter Front sind sie im Vorgehen gegen den hochangesehnen Tafasie-Fluß südlich Assum und gegen Makalle. Hauften nördlich von Makalle ist in italienischer Hand. Die Abessinier leisten hier, weit vor ihrer Hauptwiderstandslinie, nur schwachen Widerstand. Während sich die Bevölkerung in den von den Italienern besetzten Gebieten den Italienern unterwirft, behaupten abessinische Meldungen, daß italienische Eingeborenentruppen zu den Abessinier überlaufen. Die italienische Front ist hier an beiden Flügeln nach südwärts vorgebogen. Et und wann der abessinische Gegenangriff einsetzt, der nach der Zahl der hier versammelten Streitkräfte erwartet werden kann, ist noch nicht abzuschätzen: aus abessinischer Quelle kommt die plausibel erscheinende Erklärung, daß man eine größere Einsernung der italienischen Truppen von ihren ausgebauten Stellungen in der Linie Assum - Adua - Adigrat abwarten will.

Südfront:

Auch hier wird der italienische Vormarsch fortgesetzt. Im Tal des Wedi Schebeli, dann um den starken abessinischen Stützpunkt Gorabei im Fajantale, der namentlich von zwei Seiten bedroht ist, sind kleinere Kämpfe - italienische Flieger- und Landangriffe - bereits im Gange.

Der abessinische Kriegsminister Kas Moulougetas soll durch den aus der Verbannung zurückgekehrten früheren Kriegsminister Barro ersetzt werden.

Der britische Standpunkt im Abessinien-Streit anerkannt

Paris, 29. Oktober.

Das „Echo de Paris“ meldet in seiner letzten Ausgabe, daß die in den letzten Tagen zwischen Paris und London geführten Verhandlungen über die in den britischen Noten vom 14. und 16. Oktober und in der französischen Note vom 18. Okt. angeführten Punkte zu einer Einigung geführt hätten. Bekanntlich bestand über diese Punkte, die den abessinischen Streitfall betreffen, eine Meinungsverschiedenheit. Die Einigung werde am Freitag beim Zusammentreffen von Laval und Doore in Genf in Erscheinung treten.

In Ausführung des Beschlusses des Genfer Verbindungsausschusses vom 14. Oktober ist am Dienstag im amtlichen französischen Gesandtschaftsamt eine Verordnung veröffentlicht worden, durch die die in Genf vorgeschlagenen finanziellen Sühnemahnahmen gegen Italien in Kraft treten.

Die Pariser Presse bleibt bei der schon seit Sonntag zu beobachtenden völligen Zurückhaltung gegenüber der weiteren Entwicklung des abessinischen Streitfalles. Die einzige Ausnahme macht der offiziöse „Petit Parisien“, der aus Anlaß der bevorstehenden Genfer Tagung über die Inangriffnahme der wirtschaftlichen Sühnemahnahmen einen bedeutsamen Meinungsaustrausch hinter den Kulissen über die Voraussetzungen erwartet, die zu einem Abbruch des Krieges in Ostafrika führen könnten.

Das gewöhnlich sehr gut unterrichtete Blatt schreibt, daß auf Grund der von Mussolini gegebenen Anregungen nicht nur die Minister, sondern auch die Referenten für Afrika im französischen und im englischen Außenamt eifrig an der Arbeit seien. Man suche nach einer Lösung, die einen Teil der italienischen Wünsche befriedige, gleichzeitig aber die Unantastbarkeit Abessinien unter der Führung des Völkerbundes aufrecht erhalte.

Da die Bezeichnung eines Protektorats sich mit der Genfer Ideologie schwer in Einklang bringen lasse, denke man für die an Italienisch-Somaliland grenzenden abessinischen Provinzen an eine andere Formel, etwa Pachtvertrag, Mandat oder irgend etwas anderes, was anderwärts bereits bestünde und was weniger Unzulänglichkeiten mit sich bringe.

Eine der am schwersten zu lösenden Fragen werde die Frage der Stadt Aksum sein, die von den Italienern bereits erobert sei, auf die Abessinier aber wegen der geschichtlichen und religiösen Bedeutung der Stadt größten Wert lege.

Sollte Baron Alois gleichzeitig mit Laval und Samuel Hoare nach Genf kommen, so könne man daran nach Ansicht des Blattes eine günstige Entwicklung der in größter Heimlichkeit geführten Besprechungen sehen. Es sei vorzuziehen, daß Laval und Hoare nur drei Tage in Genf verbleiben würden. Diese drei Tage müßten aber von überragender Bedeutung sein und die Hoffnung stärken, daß die Wiederherstellung des Friedens in Afrika nicht so unendlich sei, wie man allgemein annehme.

Das kürzlich verbreitete Gerücht, Frankreich dränge auf eine Verzögerung des Inkrafttretens der wirtschaftlichen Sühnemahnahmen, wird vom „Petit Parisien“ als unzutreffend bezeichnet. Die französische Regierung werde, wie der Vork es verlange, und in endgültiger Übereinstimmung mit der britischen Regierung, über die Anwendung des Artikels 16 eine Verzögerung nicht verlangen. Nachdem viele Staaten bereits ihre Zustimmung zu den wirtschaftlichen Sühnemahnahmen gegeben haben, werde der Verbindungsausschuss wahrscheinlich den 10. November als Stichtag für ihr Inkrafttreten bestimmen.

Stafien im wirtschaftl. Verteidigungszustand

Zur Abwehr der bevorstehenden Sanktionen hat die italienische Regierung zunächst zwei einschneidende Maßnahmen getroffen:

1. Einschränkung des Fleischverbrauchs. Vom 5. November ab haben auf die Dauer von sechs Monaten die Fleischverläden am Dienstag jeder Woche geschlossen zu halten. Am Mittwoch dürfen nur andere Arten als Rind-, Schaf- und Schweinefleisch verkauft werden. In der gleichen Zeit wird in den Hotels, Gaststätten und in den Speisewagen auf italienischer Strecke nur ein Fleisch- oder Fischgang abgeben. Von der Rationierung des Verbrauchs durch Kartensystem hat Mussolini abgesehen. Da auf die erprobte Selbstdisziplin des Volkes gerechnet werden könne. Im Brot- und Mehlverkauf soll im Hinblick auf die diesjährige gute Ernte - 77 Millionen Doppelzentner Getreide - von Einschränkungen abgesehen werden.

2. Senkung der Verwaltungskosten. Zur Vereinfachung werden alle staatlichen Veröffentlichungen auf ein Mindestmaß beschränkt, ebenso die Neuanschaffungen für Büros usw. Staatliche Telegramme und Ferngespräche werden auf ein Mindestmaß gekürzt. Zur Kohleneinsparung für Heizung und Stromerzeugung wird der Vorkbetrieb grundsätzlich auf die Zeit von 8 bis 18 Uhr beschränkt.

Von besonderen Gesetzen wird abgesehen. Für die Einsparungen in den Staatsbetrieben wird dem italienischen Parlament ein besonderes Ermächtigungsgesetz vorgelegt werden, auf Grund dessen der Regierungschef alle einschlägigen Maßnahmen treffen kann.

Die NSDAP. steht zum Arbeiter!

Erlaß des Gauleiters Bördel:

Beispielgebende Opferbereitschaft der Parteiführer

hk. Neustadt a. d. S., 29. Oktober

In einigen Industriegebieten Westdeutschlands macht sich die Verknappung an Schweinefleisch und Butter - die man in Württemberg überhaupt kaum spürt - fühlbar, insbesondere für die Handarbeiter. Die enge Verbundenheit zwischen Parteiführung und Arbeiterschaft zeigt folgenden Erlaß des Gauleiters Bördel für den Gau Pfalz-Saarland, die kürzlich in der „NSDAP.-Mitteilungsblatt“ veröffentlicht wurde:

Vielmehr wirkt sich der bestehende vorübergehende Mangel an Schweinefleisch und Butter gerade bei jenem Teil der Bevölkerung aus, der schwere Handarbeit verrichten muß. Als Nationalsozialisten betrachten wir uns durch die Einführung besonderer Maßnahmen insbesondere zur Handarbeitererschaft. Diese Maßnahmen bedürfen für den einzelnen ein sehr geringes Opfer gegenüber dem Gemeinwohl, den gerade die deutsche Arbeiterschaft im neuen Reich befindet. Es wird daher angeordnet:

1. Alle Parteimitglieder mit ihren Familien, die dem Beamtenstand angehören, ab heute den Mittwoch und Freitag als fleischlose Tage zu betrachten. In alle nicht der Partei angehörenden höheren, mittleren und unteren Beamten sowie an alle, die im Hinblick auf ihre tägliche Arbeit auf den Genuss von Fleisch verzichten können, ergeht der Appell, sich als nationalsozialistische Volksgenossen diesem Vorgehen anzuschließen.

2. Auf den Genuss von Butter findet die gleiche Anordnung für den gleichen Kreis und für die gleiche Zeit Anwendung. Derselben gilt der gleiche Appell für alle Partei- und Volksgenossen.

3. Für die Parteiführung: Gauleiter, Kreisleiter, Gauamtsleiter, Ortsgruppenleiter, Brigadeführer, Stabsartenführer und Sturmabteilungsleiter der SA, und die Führer der NSDAP, der Frauenschaft, des AdR, sowie für alle befohlenen Angestellten aller Gliederungen wird diese Anordnung auch auf den Montag ausgedehnt. Diese getroffene Maßnahme wird durch Erlaß des Gauleiters zur gegebenen Zeit wieder aufgehoben. Es wird erwartet, daß dies in kürzester Zeit wieder geschehen kann.

Das Neueste in Kürze

In Spanien trat das Kabinett zurück. Ministerpräsident Ghapsria, der wiederum mit der Neubildung beauftragt wurde, hat schon am Dienstag das neue, nur unwesentlich geänderte Kabinett zusammengestellt.

In Berlin begann der bisher größte Prozess wegen Verleumdungen im Lebenslauf, 825 000 RM, hat die Generalprokuratorin der „Genossenschaft der Schwestern unierer lieben Frau G. m. b. H. Renilde Komen und Co.“ nach Amsterdam verschoben.

Der Zwergstaat Litauen hat sich einen neuen Verstoß gegen das Memelstatut geleistet. Ein sogenanntes „Statutgericht“ wurde errichtet, das nach den Sitzungen des Memelstatuts völlig ungesetzlich ist und von litauischer Seite aus eine neue Ausschaltung des memelländischen Landtages anstrebt.

Keine falschlischen Kandidaten für die britischen Neuwahlen

London, 29. Oktober.

Von den zahlreichen politischen Versammlungen, die am Montag abgehalten wurden, und aus denen die führenden Mitglieder sämtlicher Parteien Reden hielten, verdient eine Veranstaltung der britischen Falschlischen in London Erwähnung. Der Führer der Bewegung, Sir Oswald Mosley, teilte dabei mit, daß die Schwarzhenden bei den Parlamentswahlen keine eigenen Kandidaten aufstellen würden. Er sagte, der Propagandaapparat seiner Partei sei noch unzulänglich, auch wünsche er nicht mit einer geringen Anzahl von Kandidaten ins Feld zu ziehen. Jedem Falschlischen stehe es frei, für den Kandidaten zu stimmen, den er für den besten halte. Er persönlich würde nicht, daß ein einziger Kandidat der alten Parteien eine Stimme verdiene und er werde sich deshalb der Stimmabgabe enthalten. Mosley teilte u. a. noch mit, daß die falschlische Bewegung im Lande jetzt 472 Zweigstellen habe, was eine einzigartige Leistung in der politischen Geschichte Großbritanniens sei.

Der Abzug der Falschlischen erfolgte unter dem Schutz eines äußerst starken Polizeiaufgebots. Es kam zu mehreren Schlägereien; einige Beteiligte wurden festgenommen.

Litauen macht sich selbst zum Richter

Neuer litauischer Vorstoß gegen die Memel-Autonomie

Königsberg, 29. Oktober.

Wie wenig die litauische Regierung auch nach der Entscheidung der Memelländer gewillt ist, die Memelangelegenheiten zu ordnen, zeigt ein neuer litauischer Vorstoß gegen die Memel-Selbstverwaltung, die von vier Großmächten verbürgt ist:

Um das ungesetzliche Arbeiten der Selbstverwaltung unmöglich zu machen, hat der litauische Staatspräsident jetzt auf Grund des statutenwidrigen Gesetzes über die Einrichtung eines „Statutgerichtes“ die Mitglieder dieses sonderbaren Gerichtshofes ernannt: Vier Litauer aus Kowno und einen ostlitauischen Memelländer. Die Ernennung ist erst jetzt, nach neun Monaten, erfolgt, um Litauen den Anschein zu geben, als legte es selbst größten Wert auf die peinlichste Einhaltung der Memelstatuten. Tatsächlich aber wird dieser Gerichtshof als einseitig litauische Einrichtung, deren Vorsitzender der jeweilige Präsident des litauischen Obersten Gerichtshofes ist und deren Mitglieder auf jeweils sieben Jahre ernannt werden, nur dazu dienen, das Selbstverwaltungsrecht der Memelländer zu beugen, wo immer es möglich ist.

Das geht bereits aus dem Aufgabengebiet des Gerichtes hervor. Es hat zu entscheiden - als einseitig litauische Ein-

richtung! - über: Widerspruch eines Gesetzes der Zentralregierung, eines Verwaltungsaktes des Verwaltungsborgans der Zentralregierung, eines Aktes des Memelgouverneurs gegen das Memelstatut, weiteres über Widersprüche eines Memelgesetzes, eines Verwaltungsaktes der Memel-Selbstverwaltung oder des Memelländisches gegen das Statut. Dazu wird ausdrücklich bestimmt: Solange das Statutgericht ein Gesetz der Zentralregierung nicht als im Widerspruch zu dem Memelstatut befindlich erachtet, kann kein Gericht die Anwendung dieses Gesetzes verhindern. Dem Gericht wird weiters keine bestimmte Frist für seine Entscheidungen vorgeschrieben, so daß es eine der litauischen Zentralregierung unangenehme Sache auf den St. Nimmerleinstag verschieben kann.

Das Memelstatut behält die Auslegung der Sitzungen dem Vorkbundrat und dem hageren Gerichtshof vor. Litauen legt sich über diese zwingende Bestimmung hinweg und wagt sich zum Richter über sich selbst auf - den Garantemächten zum Hohn und zum Spott. Wie lange sich die Garantemächte diese bezweifte Herabsetzung ihres Ansehens durch einen osteuropäischen Raubstaat gefallen lassen - diese Frage müssen die Kabinette in London, Paris und Rom in ihrem eigenen Interesse so schnell wie möglich beantworten!

Im Konventionenkleid 845 000 RMk. über die Grenze geschmuggelt

Der bisher größte Devisenschleppungsprozess gegen katholische Ordensangehörige - Schwester Tibora vor Gericht

Berlin, 29. Oktober.

Planmäßige Schädigung des Reiches - das ist die Schlussfolgerung, die man bereits bis jetzt aus den gegen katholische Geistliche und Ordensangehörige durchgeführten Devisenschleppungsprozessen ziehen konnte. Wie weit aber einzelne Ordensangehörige - richtiger: Ordensoberen - gegangen sind, beweist der am Mittwoch gegen die Schwester Tibora, d. h. gegen die Generalprokuratorin in der „Genossenschaft der Schwestern Unserer lieben Frau G.m.b.H. Kenilde Roman & Co.“ (auch das gibt es!) Anna Schroers aus Mählhausen bei Rammen am Rhein in Berlin begonnene Prozess. Die Anklage lautet: Schmuggel von 845 000 Reichsmark in Goldscheinen unter Mißbrauch des Ordenskleides nach Holland. Verurteilung weiterer 180 000 Reichsmark durch unrichtige und unvollständige Angaben. In Amsterdam wurden verschiedene Scheinkonten angelegt, damit der Orden sich in Notzeiten besser helfen könnte. Allein bei einem Tilgungsgeschäft verdiente das Mutterhaus dieses Ordens schon 800 000 Reichsmark. Die verbotenen Devisengeschäfte wurden durchgeführt, nachdem und obwohl der mündlich gestellte Antrag der Angeklagten auf Rückkauf eigener Schuldscheine von der Devisenkasse abgelehnt worden war, aus dem Wunsche heraus, die verhältnismäßig hohen Schulden mit möglichst geringen Mitteln zu tilgen - ein Standpunkt, der jedem Varnaz zur Ehre gereichen würde.

Der Beamte der Devisenkasse Düsseldorf, der die ersten Ermittlungen durchgeführt hat, erklärte, daß die Angeklagte über alles mit einem Säckeln hinweggegangen sei. Erst als sie einfaß, daß es auf Grund der vorliegenden Beweise keinen Ausweg mehr gab, habe sie sich zu einem Teilgeständnis bequemt.

Die Beweisaufnahme wird am Donnerstag fortgesetzt.

Die Vernehmung der Angeklagten, die bislang auf Schallplatten aufgenommen sind, ergibt zunächst, daß auch hier der Dr. Volius als „Sachberater“ aufgetreten ist. Die Angeklagte gibt zu, den größten Teil der Beträge persönlich über die Grenze geschafft zu haben, indem sie die Banknotenbündel in ihrer Ordensstracht verbergte und durch Gärten um das Zollhaus herum über die Grenze schickte. Die Angeklagte scheint eine Art Kurier des Dr. Hofius gewesen zu sein, da sie auf dessen Betreiben auch für andere Missetäter Geld über die Grenze schmuggelte. Im übrigen erstreckt sich diese Schwester wie die anderen bisher angeklagten Nonnen: Sie haben den Devisenbestimmungen nicht Bescheid gewußt.

Ind Strauß führt Spaniens Regierung

Ein Manöver der marxistischen Oktober-Revolutionäre

sl. Madrid, 29. Oktober.

Spanien steht im Zeichen eines eigenartigen Regierungswechsels. Von einer Regierungskrise kann nicht gesprochen werden, da es der Zusammenarbeit der Parteien gelungen ist, das Manöver eines überberichtigten Juden, David Strauß, nicht voll auswirken zu lassen.

David Strauß hatte der Öffentlichkeit eine Reihe von Urkunden übergeben, die Beruflichkeiten der von Verrouz geführten radikalen Partei schwer belasteten. Es handelt sich um Durchstreiche bei der Vergabung von Spielkonzessionen. Schon beim Austausch dieser Angriffe lag der Verdacht nahe, daß es sich hier um ein Manöver der marxistischen Oktober-Revolutionäre, die jetzt im Auslande ein Emigrantenlager führen, handelt.

Das spanische Parlament hat sofort einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, der am Montag nach einwöchigen Beratungen seinen Bericht dem Parlament vorlegte. Das Parlament sprach den Bürgermeister von Madrid und früheren Innenminister Salazar Alonso frei, erklärte jedoch die übrigen sieben in die Angelegenheit verwickelten Politiker für verantwortlich.

Unmittelbar nach der Parlamentsführung beschloß der Ministerrat den Rücktritt des gesamten Kabinetts, der am Dienstag dem Staatspräsidenten mitgeteilt wurde. Der Staatspräsident hat den bisherigen Ministerpräsidenten und Finanzminister Chapaprieta sofort mit der Neubildung des Kabinetts betraut. Chapaprieta wird die durch die Angelegenheit bloßgestellten, aber nicht belasteten Minister Verrouz und Rocha ver-

mutlich durch die gleichfalls der radikalen Partei angehörenden früheren Minister Paraja Pedraza und Santos ersetzen, so daß Spanien eine Krise, wie sie von den Marxisten und Kommunisten angestrebt wurde, erspart bleibt.

Noch am Dienstag hat der spanische Staatspräsident den Vorschlag Chapaprietas zur Regierungsbildung angenommen. Im neuen Kabinett ist an Stelle Verrouz der Agrarier Martinez de Velasco Außenminister.

Der Charo-Krieg beendet

Feierliche Erklärung der Friedenskonferenz

Buenos Aires, 29. Oktober

Die Friedenskonferenz von Buenos Aires hat am Montagabend in feierlicher Form eine amtliche Erklärung herausgegeben, wonach der Kriegszustand zwischen Bolivien und Paraguay als beendet anzusehen sei.

Diese Erklärung ist von sämtlichen Vertretern der Vermittlungsmächte und der beiden bisher kriegführenden Staaten unterzeichnet. Der Vertreter Chiles, Nieto del Rio, teilte der Presse mit, daß es sich bei dieser Friedensklärung keineswegs um einen lediglich formalen Akt handle, sondern daß damit der ganzen Welt die Beendigung des Charo-Krieges angezeigt werde. Eine weitere Erklärung der Friedenskonferenz besagt, daß, nachdem nunmehr die militärische Seite des Streitfalles erledigt sei, die Konferenz fortzuführen werde, die eigentlichen Streitpunkte zwischen Bolivien und Paraguay zu prüfen. Sie sei überzeugt, daß die Lage einer endgültigen Lösung aller schwebenden Streitfragen günstig sei.

Kommunistischer Leuteschinder ermordet

Die innere Krise des Sowjetsystems

Moskau, 29. Oktober.

Wie die „Pravda“ berichtet, ist am 25. Oktober in Gorki (früher Nishnij Nowgorod) der „Stahlarbeiter“ Schmyrew, der in der Fabrik Trud die Stachonowitsch Arbeitsmethoden - äußerste Ausnützung der menschlichen Arbeitskraft - einführen wollte, ermordet worden. Es handelt sich um einen politischen Mord.

Im Gebiet von Rußland sind 3075 Mitglieder der kommunistischen Partei - ungefähre ein Zehntel aller Parteimitglieder im ganzen Gebiet - als „Klassenfremde Elemente“, „Verräter“ und „Schemalige“ aus der Partei ausgeschlossen worden - gleichfalls ein Beweis für die schwere innere Krise, die das Sowjetssystem gegenwärtig durchläuft.

Wiederherstellung des Kirchenfriedens

Berlin, 29. Oktober.

In Verfolg der Maßnahmen des Reichsministers für kirchliche Angelegenheiten, Kerrl, zur Wiederherstellung des Kirchenfriedens hat der Landeskirchenausschuß für die evangelische Kirche der Altpreußischen Union in einem Rundschreiben die sofortige Heberprüfung und Aushebung der Disziplinerverfahren und Disziplinarmaßnahmen kirchlich-politischer Art angeordnet. Von der Verhängung von Ordnungsstrafen ist abzusehen; bereits verhängte Strafen sind nicht mehr einzuziehen, bereits bezahlte Strafen zurückzuführen, Beurteilungen wegen Stellungnahme im Kirchenstreit aufzuheben.

Der Reichskirchenausschuß hat in einem Rundschreiben an die Landeskirchen festgelegt, daß jeder in einer Gemeinde festangestellte Geistliche das Recht auf Benutzung der kirchlichen Gebäude seiner Gemeinde zu gottesdienstlichen Zwecken hat. Alle Gottesdienste sind innerlich und äußerlich so zu gestalten, daß sie als ordentliche Gottesdienste der ganzen Gemeinde dienen. Jeder Mißbrauch der Gottesdienste für kirchenpolitische Zwecke soll vermieden werden.

Tschechoslowakisch-polnisches Schiedsgericht abgelehnt

Warschau, 29. Okt.

Im Verlauf der tschechoslowakisch-polnischen Spannung ist von tschechoslowakischer Seite die Anregung auf Einsetzung eines Schiedsgerichtes erfolgt. Das polnische Militärblatt „Polka Brojna“ lehnt diesen Vorschlag mit der scharfen Bemerkung ab, daß von „Streitfragen“ zwischen beiden Staaten keine Rede sein könne, sondern nur von der Tatsache, daß die Tschechoslowaken ihre klaren Verpflichtungen aus dem polnisch-tschechoslowakischen Vertrag vom Jahre 1925 nicht einhalten.

Erneute Hochwassergefahr in Stettin

Stettin, 29. Oktober

Durch den wieder verstärkten nordwestlichen Stauwind stieg am Montagmittag wieder der Wasserpegel im Odergebiet. Das Wasser stieg in der Stunde um 2 Zentimeter und erreichte einen Pegelstand von 1,32 Meter (65 Zentimeter über Mittelwasser). Wegen der neuen Hochwassergefahr wurden am Nachmittag auf Anfordern der Wasserschutzpolizei rund 100 Mann der Lechn. Rothilfe im Müllner Revier zum Einsatz bereit gestellt. In Vorbruch überwachte der Arbeitsdienst wieder laufend die Deich-

anlagen und dichtete die immer wieder auftretenden Undichtigkeiten. Die Kreisführung Groß-Stettin des BSW hat am Montag eine großstädtige Hilfsaktion für die Hochwassergefährdeten eingeleitet, die zum größten Teil in Massenquartieren untergebracht sind und von der RFA versorgt werden.

Die schnelle Schneeschmelze und die starken Regengüsse im Harz haben ein starkes Ansteigen der Flüsse zur Folge gehabt. Durch das Hochwasser der Oker und der Ilse wurde auf der Reichsbahnstrecke Schlacken-Börschum der Bahndamm in einer Länge von 100 Metern weggeschwemmt, so daß die Gleise in der Luft hängen. Der Betrieb muß über Ringelheim umgeleitet werden. Ebenso wurde der Bahndamm auf der Strecke Börschum-Hornburg der Privatlinie Osterwieck-Baherleben gleichfalls auf einer Länge von 100 Metern weggeschwemmt. Der Betrieb auf dieser Strecke wird in beschränktem Umfang weitergeführt. Wiesen und Acker wurden zum Teil überflutet.

Die Opfer des Bergwerkunglücks in Japan

Tokio, 29. Oktober.

Bei dem schrecklichen Grubenunglück in Futaba sind bisher 59 Tote und 15 Verletzte geborgen worden. Im Bergwerk befanden sich noch weitere 87 Bergleute. Es besteht nicht mehr die Hoffnung, sie lebend zu bergen. Das Unheil ist infolge schlagender Wetter entstanden.

Württemberg

Deutsches Segelflugzeug für Japan

Ein Erfolg von Wolf Hirth

Stuttgart, 29. Oktober. Die deutsche Segelflug-Expedition, die unter Leitung uneres schwäbischen Altmeisters Segelflugkapitän Wolf Hirth sich zur Zeit in Japan befindet und dort durch Segelflugvorführungen die deutschen Farben im Fernen Osten vertritt, darf bereits einen glänzenden Erfolg verzeichnen. Die Vorführungen von Wolf Hirth in der jetzt gelieferten „Göppingen 3“ haben einen sehr guten Eindruck hinterlassen, daß ein großer japanischer Zeitungsverlag dieser Tage beim Sportflugzeugbau Göppingen telegraphisch ein Segelflugzeug dieses Typs bestellt, das bereits in einigen Wochen zur Ablieferung nach Japan kommt. Bei der „Göppingen 3“ handelt es sich um ein Leistungssegelflugzeug, das von Wolf Hirth konstruiert wurde und das auch unter der Bezeichnung „Minimo“ bekannt ist, die auf „Moazogot“ zurückgeht, weil es sich bei der „Göppingen 3“ um eine sogenannte Miniaurausgabe des „Moazogot“ handelt, das ebenfalls von Wolf Hirth konstruiert wurde.

Die Landeshauptstadt meldet

Am heutigen Mittwoch trifft der größte Teil der für den Standort Stuttgart-Bad Cannstatt bestimmten Rekruten in Sonderzügen ein. Die Musikkorps der Truppenteile holen, der Bedeutung des Tages entsprechend, die Rekruten vom Bahnhof ab.

Am Montagvormittag führte in der Wernerstraße in Feuerbach ein Karlsruher Elektromeister mit seinem Motorrad. Dabei erlitt der auf dem Sozius befindliche Elektromonteur Oskar Bach aus Karlsruhe einen schweren Schädelbruch. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus Feuerbach übergeführt. - In einem Fabrikarwerker der Schwieberdingler Straße in Juffenhäusern stürzte am Montag ein 44 J. a. Mann etwa vier Meter von einer Leiter ab. Er lag sich anscheinend in einer Verletzung, die seine Aufnahme in das Krankenhaus Feuerbach notwendig machten.

Gerhard Schumann Vorstand der Württ. Landesbahn

Stuttgart, 29. Oktober

Der Ministerpräsident und Kultminister hat den Vorsitzenden des Vorstandes der Württ. Landesbahn, Oberbürgermeister Dr. Klaiber, Ehlingen, auf seinen Wunsch mit Rücksicht auf seine starke dienstliche und sonstige Inanspruchnahme von den Dienstpflichten als Vorsitzender des Vorstandes der Landesbahn entbunden. Er hat ihm hierbei seinen Dank für die von ihm geleistete wertvolle Arbeit ausgesprochen. Oberbürgermeister Dr. Klaiber wird dem Vorstand der Württ. Landesbahn auch weiterhin als Vertreter der Städte des Spielkreises angehören.

Der Herr Ministerpräsident und Kultminister hat den Referenten an der Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Bg. Gerhard Schumann, in den Vorstand der Württ. Landesbahn berufen und ihm ab 1. November d. J. den Vorsitz des Vorstandes übertragen.

Reckersheim, Osk. Reckersheim, 29. Okt. (In eine Siedepfanne gekürzt.) In der Saline Friedrichshall-Jagstfeld ereignete sich am Sonntag mittag ein gefährlicher Unglücksfall. Der Sieder Franz Klopfer von hier stürzte in die kochende heiße Siedepfanne und verbrannte sich. Er erlitt Verletzungen an Fuß und Arm, daß er ins Krankenhaus Reckersheim übergeführt werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Großer Goldwarendiebstahl

Frecher Einbruch in ein Nürtinger Goldwarengeschäft

Nürtingen, 29. Okt. Ein frecher Einbruch wurde in der Nacht auf Montag in dem Goldwarengeschäft von Ernst Schweitzer in der Uhlendstraße verübt. Die Einbrecher kletterten an einer durch die Spalierbäume gedeckten Stange in ein neben dem Laden befindliches Zimmer, in dem sie die Fenster Scheiben eindrückten. Darauf erbrachen sie die zum Laden führende Türe, verschlossen im Laden alle zum Hause führenden Türen und räumten nun die Ladenscheiben und Behälter aus. Vor allem hatten sie es auf Waren von hohem Goldgehalt abgesehen. Sie erbeuteten 92 Eheringe, weitere 250 Goldringe im Wert von 7 bis 40 RM. (Ringe mit Steinen und ungravierte Siegelringe) sowie eine Anzahl Double-Herrenuhrenketten. Einen kleinen Betrag an Bargeld, der unverstetigt im Laden aufbewahrt wurde, ließen die Täter unbeachtet.

Bad Friedrichshall-Rochendorf, 29. Okt. (1100 Saphedite im Kocher ausgegesselt.) Vom Angelsportverein wurden letzte Woche zwischen Markung Oedheim, Rochendorf, Jagstfeld 1100 Saphedite im Kocher ausgegesselt.

Sulz a. N., 29. Okt. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Am Montag vormittag geriet in einem hiesigen Großbetrieb der erst 19jährige Arbeiter Ringwald in eine Transmission, in die sich die Kleider verwickelten, so daß der Unglückliche herumgeschleudert wurde, bevor er von seinen Arbeitskameraden befreit werden konnte. Außer Arm- und Beinbrüchen trug der Verletzte auch innere Verletzungen davon, denen er nach im Bezirkskrankenhaus erlag.

Schwäbische Chronik

Auf der Staatsstraße Ulm-Churenstein fuhr ein Motorradfahrer auf einem leichten Dreirad-Lieferwagen auf. Der Motorradfahrer wurde vom Rad geschleudert und blieb schwer verletzt liegen. Mit dem Sanitätsauto mußte er ins Krankenhaus verbracht werden.

Infolge der seit mehreren Tagen anhaltenden Regengüsse führt die Jagst Hochwasser. Die Wiesen unterhalb des Sonnenbades bei Gmüngen bilden einen weiten See, aus dem nur einige grüne Inseln hervortragen.

Die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage haben das Remsbett wieder so stark gefüllt, daß das alte Uferbefestigungsgebiet bei Grohneppach in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Straße war schon am Montagmorgen für Fußgänger nicht mehr passierbar und die Kraftwagen konnten nur mit größter Vorsicht durch Grohneppach fahren. In den Abendstunden wurde auch dies unmöglich; die Straße Grohneppach-Endersbach war tief unter Wasser, so daß es nicht mehr möglich war, durchzukommen. Auch die Korrektionsarbeiten an der Rems bei Beinfeln wurden völlig unter Wasser gesetzt.

Am Montag fuhr kurz vor Rärnberg der 55 Jahre alte Kaufmann Hermann Engler aus Beyningen, der mit seinem Personwagen in die alte Frankenthal wollte, mit einem Lastkraftwagen derart zusammen, daß er dabei tödlich verunglückte.

Im Umspannwerk der Redarwerke Ehlingen an der Göppinger Steige wurde der Elektromonteur Ziegler vom Startstrom erfasst. Er erlitt Verbrennungen an den Armen und Beinen, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

In der Saline Friedrichshall-Jagstfeld ereignete sich am Sonntagmorgen ein gefährlicher Unfall. Der Sieder Franz Klopfer stürzte in die kochende heiße Siedepfanne und verbrannte sich. Er erlitt Verletzungen an Fuß und Arm, daß er in Lebensgefahr lag.

Anlässlich der Umbenennung der Smänder Kathol. Knabenvolksschule in Gorf-Wesselschule wurde in sämtlichen Klassen dieser Schule der Unterricht unterbrochen und eine Feierkunde zu Ehren des nationalsozialistischen Freiheitskämpfers Horst Wessel und der 400 für die NSDAP Gefallenen eingefügt.

Das 4 Jahre alte Söhnlein des Konrad Rauthe von Margrethausen bei Balingen fiel im Waldhaus in einen Zuber mit heißem Wasser. Obwohl es sofort in das Krankenhaus Ehlingen verbracht wurde, konnte das junge Leben nicht mehr gerettet werden. Es starb an den erlittenen Verletzungen.

Am letzten Sonntagmorgen setzte in Jany ein orkanartiger Sturm mit Regen und Schneetreiben ein. Mit zunehmender Dunkelheit nahm die Heftigkeit des Sturmes zu. Auch der Stadtbach trat an mehreren Stellen über die Ufer. Das Sturmwetter verursachte Dach- und Fensterbeschäden. Die Straße von Ried nach Sommerbach war vorübergehend für den gesamten Verkehr gesperrt.

In der Nacht zum Sonntag brach in Oberndorf im Futterhaus der Schlichen-Klam-Wirtschaft Feuer aus. Die gesamten Inventarverbrannten. Der Schaden beträgt etwa 10 000 RM. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Die Wehren von Jellingen und Harthausen verhinderten ein Uebergreifen des Feuers auf die Mühle.



Aus Stadt und Land

Nagold, den 30. Oktober 1935.
Da liegt' ich in stiller Stund' auf den höchsten Berg in die Weite, grüß' dich, Deutschland, aus Herzensgrund!

82 Jahre alt

Zu seinem 82. Lebensjahr gratuliert Kupfer-
schmied Christian Walter Verlag und Schrift-
leitung des Gesellschafters herzlich und wünscht
fernerhin alles Gute.

Elternversammlung der Realschule mit Lateinabteilung

Verabschiedung von Präzeptor Wieland

Das Rektorat der Schule hatte die Eltern der
Schüler gestern nachmittag eingeladen, um sie
mit der Neuordnung der Zeugnisaus-
stellung und der Berichtigungsmöglich-
keiten, über sonstige interne Schul-
angelegenheiten vertraut zu machen
und den bewährten Lehrer, Präzeptor Wie-
land zu verabschieden.

Studiendirektor Nagel begrüßte erstens die
Anwesenden, die der Einladung in so großer
Zahl gefolgt waren, besonders Kreisleiter Phi-
lipp Baehner, Bürgermeister Raier
und den Vorsitzenden des Elternauschusses,
Karlmeier Bier.

Ueber die grundlegenden Neuerungen der Zeug-
nisordnung ist zusammenfassend zu sagen, daß
die Zeugnisse nunmehr keine Zeugnisse mehr
aufweisen, sondern nur noch die Noten 1—5 sehr
gut, 2—gut, 3—genügend und 4—ungenügend
lernen. Hat ein Schüler in drei Fächern eine
5, dann ist es um die Befreiung gegangen.
Fleiß, Betragen und Aufmerksamkeit wird auch
nicht mehr beurteilt, vielmehr ist ein Wert-
urteil über charakterliche und körperliche Ein-
sicht auszusprechen. Die Zeugnisse werden
nach diesen Richtlinien erstmals Anfang No-
vember ausgestellt. Des weiteren gab Studien-
direktor Nagel Aufschluß über den mancherseits
umstrittenen Beitrag zum Unterrichtsmittel, der
vierteljährlich 20 % beträgt, über Verlaufs-
noten von Schülern und den Stundenplan. Er
regte ferner an, daß neben der Schule auch sei-
tens der Elternschaft zum Schutze der Natur der
größte Einfluß auf die Jugend ausgeübt werden
müsse, sprach über Verkehrsbelehrung, über den
Dienstweg bei Eingaben der Eltern an höhere
Stellen und machte die erfreuliche Feststellung,
daß von 171 Schülern und Schülerinnen 163
in der HJ organisiert und lediglich 8 Unmit-
glieder zu verzeichnen sind.

Der Elternauschuss wurde in seiner leitenden
Funktion wieder bestätigt.
Dann wandte sich der Schulvorstand
an Präzeptor Wieland, wörtlich u. a. ausführend:
„Präzeptor Wieland hat 28½ Jahre an der
Schule gewirkt. Fast eine ganze Generation ist
alle in Nagold bei ihm in die Schule gegangen.
Als Schulmann zeichnete er sich aus durch große
Kunstfertigkeit und unermüdeten Fleiß. Nie
ist ihm etwas zu viel geworden. Präzeptor Wie-
land hat es vorzüglich verstanden, gerade am
Beginn der höheren Schulzeit die Schüler in
den ersten Arbeits- und Pflichtkreisen der
höheren Schule gewissermaßen hineinzuführen.
Sein klarer, planmäßiger Unterricht, Lehrgang,
unermüdeten Eifer, seine hohe Pflicht-
erfüllung, ein seltenes Einfühlungsvermögen,
fraglose Unparteilichkeit und vollendete Lie-
benswürdigkeit ließen ihn die Herzen der Schü-
ler gewinnen und sicherten gute Lehr- und Er-
ziehungserfolge. Er war für seine Schüler Vor-
bild und Führer, für die Kollegen ein treuer
Kamerad.“

Die genannten Eigenschaften, dazu vaterlän-
dische Haltung, zurückhaltende Bescheidenheit,
die doch Festigkeit nicht vermissen läßt, feste
Hilfsbereitschaft, die bewährte Kunst des Aus-
gleichs bei auftretenden Schwierigkeiten und
Gegensätzlichkeiten, vornehme Abgelliertheit, feines
Kunstverständnis, die Gabe des Gesangs,
Weltanschauungsfähigkeit und gutes Organisations-
talent bei jeder Art öffentl. Veranstaltungen
machten ihn nicht nur bei Schülern und Am-
tsgenossen beliebt und angesehen, sondern auch
in der Öffentlichkeit, in der Bewegung, im
Vereinsleben und ließen ihn geeignet erschei-
nen zum Vereinsvorsitzenden und Leiter von Ver-
eins- und schulischen Veranstaltungen. Sein
Begrüßungswort wird eine fühlbare Lücke hinterlassen
für Schule und Stadt.

Namens der Eltern, Schüler, Kollegen und
der Schule danke ich dem scheidenden Lehrer
herzlich für alle Dienste und Verdienste um die
Schule, und wir wünschen ihm volle Befriedi-
gung und erfolgreiches Wirken in seinem neuen
Amt am Gymnasium und Realgymnasium in
Bad Cannstatt, wir wünschen ihm Glück und
alles Gute in der schönen Schwabenhauptstadt am
Neckar.“

Zum Schluß sprachen noch herzliche Abschieds-
worte an den scheidenden Präzeptor Kreisleiter
Baehner, der Vorsitzende des Elternauschusses
Karlmeier Bier und Bürgermeister
Raier. Das Treuegelöbniß auf den Führer
beendete die eindrucksvolle Feier.

Nachdem Präzeptor Wieland nun von der
Kreisleitung im Rahmen eines Kameradschafts-
abends, vom Vorkreisrat und von der Reals-
schule verabschiedet ist, möchte ihm Verlag und
Schriftleitung ebenfalls ein herzliches Lebewohl
zurufen!

Freiwerk-Innungsversammlung

Am Sonntag, 27. Oktober hielt die Freiwerk-
Innung Nagold-Calm im Waldhorn in Nagold
eine Mitgliederversammlung ab. Ober-
meister Hebling verlas nach der üblichen
Begrüßung die zahlreichen Eingänge von den
Behörden und gab u. a. die Vorschriften des
Bezirks-Innungsmeisters über die nun durch-
zuführende Lehrlingsausbildung und fochl. Wei-
terbildung der Gesellen und Meister, die neuen
Prüfungsbestimmungen und die Lehrpläne für
die Fachschule bekannt. Meister und Eltern
haben sich in Zukunft daran zu halten, daß Lehr-

lingseinstellungen nur noch durch Vermittlung
des Arbeitsamts vorgenommen werden dürfen.

Kassenwart Weinstein sprach sodann in
längeren, von gründlicher Sachkenntnis zeugen-
den Ausführungen über das Warenein-
gangsbuch und betonte, daß dessen Einführung
eine berechnete, notwendige und wirklich
logische Einrichtung sei und man deshalb von
jedem Steuerpflichtigen die formrichtige und
gewissenhafte Eintragung verlangen könne und
müsse. Zahlreiche Musterbeispiele verschieden-
artiger Fälle aus der Praxis, eigens für diesen
Zweck zusammengestellt, waren sehr lehrreich,
ebenso die Beantwortung verschiedener Anfra-
gen der Mitglieder.

Sehr interessant war auch der Fachvortrag
über Theaterfreizeiten und Schmin-
ken, den der bekannte Theaterfreizeiter Vogel
aus Stuttgart hielt. Er schminkte und frillierte
verschiedene Charaktere und gab durch seine
stimmvolle Fertigkeit und seine Aufklärungen
allen Kollegen viele wertvolle Anregungen und
Belehrungen.

Von großer Wichtigkeit ist für die Kollegen,
wie auch für deren ganzen Kundenkreis, was
Obermeister Hebling und Kassenwart Weinstein
über das Verbot des Kaffeeins und die Ein-
haltung der Sonntagsruhe zu sagen hatten. Die
Verwendung des Kaffeeins nach dem Kaffeein
im Allgemeingebrauch ist verboten weil eine
solche Verwendung der notwendigen Hygiene
widerpricht, auch wird die abstrahierende und
desinfizierende Wirkung viel besser mit kölnisch
Wasser, Vitralösung usw. erreicht. Wenn der
Stein bisher immer noch in manchen Betrieben
verwendet wurde, so war das ein Verstoß gegen
die hygienischen Vorschriften, die asepti-
sche haben, und eine Unpünktlichkeit gegen-
über dem Berufsstand. Wird der Stein von
einem Kunden gewünscht, so steht er ihm als
Verkaufsartikel zur Verfügung, und darf dann

Die wirtschaftliche Energiequelle für Koch- und Heizzwecke

Zu der in Nagold aufgetauchten Frage,
ob in Haushaltungen Gas oder
Elektrizität wirtschaftlicher für Koch-
und Heizzwecke ist, äußert sich ein auf
diesem Gebiete besonders erfahrener
Nachmann folgendermaßen:

Man kann so gut mit Gas wie mit Elektrizität
kochen. Man kann auch mit beiden Energiearten
heizen. Sie haben beide den großen Vorteil der
Reinlichkeit und Bequemlichkeit, wenigstens sind
in dieser Beziehung die Unterschiede nicht so
groß, daß man darüber streiten sollte. Für die
Entscheidung, welche Energieart man wählen
soll, kann einzig und allein die Kostenfrage in
Betracht kommen. Die Fragen, ob man im einen
oder anderen Falle mehr oder weniger Fett
gebraucht und ob man alte oder neue Töpfe
verwenden soll, sind so nebensächlich, daß man
den Streit darüber ruhig den interessierten Par-
teien überlassen kann.

Zunächst handelt es sich einmal um die An-
schaffungskosten für die notwendigen Einrich-
tungen. Diese werden bei der Elektrizität zunächst
noch etwas höher sein. Sie spielen aber nur
eine untergeordnete Rolle, da sie nur einmalig
sind. Außerdem kann man heute sowohl bei
Gas als auch bei Elektrizität, wenn man die
Mittel nicht klappt hat, die Sachen so bequem
beschaffen, daß man die Kosten kaum spürt. Sie
werden entweder in kleinen Raten während sehr
vieler Monate bezahlt, oder der Energiepreis
wird während einer Reihe von Monaten etwas
erhöht, bis die Sachen abbezahlt worden sind.
Geht es um die Kosten in seinem Hause, auch
in Nagold nicht.

Wiel wichtiger sind die laufenden Kosten für
Gas- oder Strombezug. Sie hängen ab von den
Gas- bzw. Strompreisen und dann auch von
dem Wirkungsgrad der Wärmeerzeugung, 1 cbm.
Gas, wie es heute in hiesigen Werken gewon-
nen wird, hat einen Wärmegehalt von rund
4000 Wärmeeinheiten (WE), 1 Kilowattstunde
(KW) Elektrizität dagegen nur einen solchen
von rund 800 WE. Demnach enthält 1 cbm. Gas
also rund fünfmal so viel Wärme wie eine KW,
und es muß, so wird der Gasanwender sagen,
die KW fünfmal billiger sein als 1 cbm. Gas,
um die gleiche Wirtschaftlichkeit zu geben.

Das ist ein sehr verhängnisvoller Trugschluß.
In der Praxis hat sich gezeigt, daß das elek-
trische Kochen ebenso wirtschaftlich ist, wie das
Kochen mit Gas, wenn die KW, etwa zum hal-
ben Preise eines cbm. Gas bezogen werden
kann. Das hat folgende Gründe:

Wasser kocht bei 100 Grad Celsius. Die Gas-
flamme hat jedoch eine ganz beträchtlich höhere
Temperatur. Es entstehen also Verluste. Weitere
Verluste entstehen dadurch, daß zwischen Flamme
und Topf ein Luftzwischenraum sein muß, da-
sonst keine offene Flamme möglich ist. Im Topf
fallen also nur ein kleiner Teil der Wärme aus-
genutzt werden. Ein herunterregulieren durch
Kleinstellung der Flamme ändert daran nichts.
Der Wirkungsgrad wird dadurch sogar noch
schlechter, weil während der viel längeren Koch-
zeit dauernd eine Abkühlung der Topfwand er-
folgt. Am wirtschaftlichsten ist es daher, rasch
mit voller Flamme zu kochen und dann das
Gas abzudrehen.

Beim elektrischen Kochen ist das alles ganz
anders. Entweder ist der Heizkörper in der Topf-
wand eingebaut, oder der Heizkörper taucht
ohne Luftzwischenraum direkt in die zu erwär-
mende Flüssigkeit (Tauchsieder), oder bei Ver-
wendung einer Kochplatte wird ein Topf mit so
glatter Boden verwendet, daß praktisch ein Luft-
zwischenraum nicht vorhanden ist. In diesen
Fällen wird also fast die gesamte Wärme nutz-
bar abgegeben. Auch ist die Temperatur des Heiz-
körpers viel niedriger als die einer Gasflamme.
Daher kommt es, daß man mit 1 KW, bei zweck-
mäßiger Einrichtung den gleichen Erfolg erzielen

nur für ihn persönlich benötigt werden. Es ist
also der Kaffeeins sofort schlagartig aus allen
Fleischgeschäften zu verschwinden, die Rasur zu
den ortsüblichen Preisen ist mit Abwaschen oder
gewöhnlichem Abputzen beendet. Als weiß bes-
serer Ersatz für den Stein kann den Kunden
kölnisch Wasser, Toilette-Essig, Vitralösung
und in der rauhen Jahreszeit Hautcreme ange-
boten und mit dem ortsüblichen kleinen Zuschlag
berechnet werden. Nichtberechnung dieser befan-
denen Leistung fällt unter die gesetzlichen Be-
stimmungen über unlauteren Wettbewerb und
das Zugabe-Unwesen und kann deshalb nicht
in Frage kommen.

Die Sonntagsruhe ist streng einzuhalten. Je-
der Mensch, der arbeitet, hat berechtigten An-
spruch auf einen geregelten Feierabend u. jeder an-
ständig denkende Mensch gönnt seinem Mitmen-
schen den rechtzeitigen Arbeitslohn und seinen
Sonntag. Die Volksgemeinschaft muß auch hier
zur Tat werden, indem man gegenseitig aufein-
ander Rücksicht nimmt, umso mehr, da ja bei
verbotener Sonntagsarbeit der Arbeiter sich der
Gefahr empfindlicher Bestrafung aussetzen muß.
Wohl sind Uebertretungen nur in ganz verein-
zelten Fällen bekannt, sie müssen aber künftig
ganz ausgeschlossen sein. Es ist auch verboten,
in oder außer dem Hause Kunden zu bedienen,
die schon vorher bezahlt haben. Jegliche Betäti-
gung im Friseurberuf ist für den Sonntag ver-
boten, auch dann, wenn sie unentgeltlich er-
folgt. Die Friseurinnung wendet sich an alle
Volksgenossen mit der Bitte, sie in ihren Be-
strebungen tatkräftig zu unterstützen.

Der Bezirksohnungsmeister für Württemberg
lieh bereits mit den strengen durchgeführten Be-
triebskontrollen beginnen und hat z. B. in
Gmünd allein 3 Geschäfte schließen lassen, die
sich den Vorschriften widersetzt haben. Da diese
nun jeden Tag auf bei uns einsehen kann und
dann öfters wiederholt werden wird, ist die
strenge Einhaltung der Sonntagsruhe und der
gesetzlichen Vorschriften unbedingt notwendig.
Den gemäßigten Teil dieser wichtigen Ver-
sammlung verabschiedete mit flott gespielten Wei-
sen die Altenzeitiger Friseur-Kapelle.

kann man mit etwa 2000 bis 2500 WE. Gas.
Im Mittel wird man etwa 2300 WE. annehmen
können, eine Tatsache, die jedem Gasfachmann
bekannt ist. Bequämlichkeit wird der gute Wir-
kungsgrad des elektrischen Kochens auch noch da-
durch, daß sich eine großer Teil der Wärme der
bei Gas in die Luft entweicht, in den
elektrischen Kochplatten ansammelt. Der Koch-
topf kann daher noch eine ganze Zeit ohne
Stromverbrauch fortgeführt werden.

In Württemberg ist man auf dem Lande
mit den Kochstrompreisen auf 10 und 8 Pfg.
für die KW, heruntergegangenen. In den Städten
mit Gaswerken ist man ängstlich darauf bedacht,
die Strompreise höher zu halten, denn selbst
eine Stadt wie Stuttgart fürchtet trotz der hier
außergewöhnlich billigen Gaspreise eine Ab-
wanderung zur Elektrizität, wenn die Strom-
preise niedriger als 10 bis 12 Pfg. gehalten
werden. In den fernverlegten Landgemeinden,
wo der Gaspreis kaum unter 25 Pfg./cbm. be-
trägt, hat der Elektroherd den Gasherd schon
bei einem Strompreis von 10 Pfg. zum größten
Teile wieder verdrängt. Es gibt Kleinstädte
in Württemberg, die jährlich hohe Garantiesummen
an das Gaswerk bezahlen, weil der garantierte
Höhe nicht mehr erreicht. Es wird daher wohl
kaum eine Stadtverwaltung noch wagen dür-
fen, irgendwelche Garantieverpflichtungen für
Minimalabnahme zu übernehmen.

Wenn in Nagold der Strom für Koch- und
Heizzwecke 8 Pfg./KW. kostet, darf der Gas-
preis nicht höher als etwa 18 Pfg./cbm. werden.
Hierbei entsteht noch kein Vorteil für die Ein-
wohner, denn dieser würde erst bei noch billi-
gerem Gaspreis beginnen. Weiter ist zu beach-
ten, daß für den Elektroherd und die Haushalts-
geräte keine besondere Grundgebühr und Mel-
demernte bezahlt zu werden braucht. Man wird
etwas Neues doch wohl nur dann anschaffen,
wenn es nicht nur gleichwertig, sondern besser
ist als das Bestehende.

Was nun die Raumheizung anbelangt, so
wird hierfür in Nagold weder Elektrizität noch
Gas ernstlich in Frage kommen. Ich habe in meiner
Stuttgarter Wohnung und in meinem Büro
einen sehr hohen Gasverbrauch, denn ich habe
eine Gasflamme, eine Gaswärmefläche, Gasbade-
einrichtungen, in zwei Räumen meiner Woh-
nung Gasöfen und in meinem Büro ebenfalls
einen Gasofen. Aber trotzdem ist für Heizgas
nur 8,5 bis 9 Pfg./cbm. bezahlen muß, benutze
ich die Gasöfen in der Wohnung nur in der
Uebergangszeit und gelegentlich als Zusatzhei-
zung, denn ich komme mit meiner Zentral-
dampfheizung mit Kohlenfeuerung viel billiger
weg, und diese ist wiederum teurer, als eine
Kohlenofenheizung es sein würde. Aber ich
spare in der Wärmefläche und mit der Zentral-
heizung sowie an Betriebskosten, daß die
Einrichtungen doch wirtschaftlich sind. Auch da-
rauf muß die Hausfrau Bedacht nehmen. In
Nagold wird meines Erachtens trotzdem kein so
billiger Gas- oder Strompreis in absehbarer
Zeit gewährt werden können, daß Heizung
außer für kurze Uebergangszeiten in Frage
kommen kann.

Ich habe mich bemüht, ein sachliches Urteil
abzugeben, und bin überzeugt, daß die maßgebenden
Stellen der Reichsenergieverwaltung nicht an-
dere Urteile werden.

Heinrich Säggel-Stuttgart

Ein riesiger Scherbenhaufen

Calw. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich
dieser Tage mittags auf der Nagoldstraße zwi-
schen Unterreichenbach und Weichenstein. Ein in
Richtung Unterreichenbach fahrender Lieferwan-
gen, der große Glasflaschen geladen hatte,
wurde von einem entgegenkommenden Lastwan-
gen gezwungen, scharf rechts zu fahren. An dem
herabhängenden Ast eines Baumes blieb der

Schwarzes Brett

Partei-Organisation

In der Zeit vom 10. November bis 23. Novem-
ber 1935 findet auf der Gauschule 2 der NSDAP,
in Arrehron am Bodensee der erste Gau-
gang statt.
Meldungen umgehend an das Gauschulungsamt
der NSDAP, Stuttgart, Postfach 825.

Gauorganisationsamt

Den Dienststellen wird zur Kenntnis gegeben,
daß die Beschaffungen von Gauschulungs-
sachen seitens dieser mit sofortiger Wirkung
und bis auf weiteres hierorts nicht mehr ge-
nehmigt werden.

Ortsgruppe der NSDAP, Nagold

Die Werbung für die neuorganisierende NS-
Kulturgemeinde ist von gutem Erfolge begleitet.
Noch einmal werden die treuen Helferinnen
von Haus zu Haus ziehen und wir bitten alle
dieser, die sich zur Mitgliedschaft noch nicht
entschieden konnten, diesen Schritt zu vollziehen.
Die Mitgliedschaft beginnt mit dem 1. 1. 1936.
Ortsgruppenleiter m. d. L. S.

Ausstellung von Mitgliedsbüchern

Die Parteigenossen mit den Anfangsbuchstaben
A und L werden ersucht, ihre Mitgliedskarte,
2 Fotoalben und 1 K.M. Ausfertigungsgebühr
bis spätestens 1. November 1935 an den Kassen-
leiter Pq. Raich, Nagold, Calmerstr. 55 abzu-
geben. Die Fotoalben müssen auf der Rückseite
mit Namen, Geburtsort, Eintrittstag und Mit-
gliedsnummer versehen sein.

Partei-Kamer mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront

Rechtsberatungsstelle für Gefolgshausmitglieder
Morgen vormittag von 11 bis 12 Uhr Sprech-
stunde im alten Volkshaus.

NS-Frauenenschaft

Donnerstag, den 31. Oktober, abends 8 Uhr
Heimabend im Haus der NSDAP.
Leitung der Ortsgruppe.

NS-Frauenenschaft Gauamtleitung

Untere Geschloßstraße heute vom 28. Oktober bis
3. November geschlossen. Die Gauamtleitung be-
findet sich ab 1. November Reinsburgstraße 10.

HJ, JV, RdM, JN.

HJ-Bann 126, Bannjugendrechtsreferent
Morgen vormittag von 11 bis 12 Uhr findet
eine Sprechstunde des Jugendrechtsberaters statt.

Fähnlein Nagold 23/126

Das Fähnlein steht heute Mittwoch, 3 Uhr,
auf dem Stadtplatz. Alles mit Schreibung, Turn-
gruppe mit Sportzeug! Ich erwarte vollstän-
digen Antritt.

Vertrag des Glases hängen und wurde dadurch vom Auto gerissen. Von der Glasladung, die einen Wert von ungefähr 500 Mark gehabt haben soll, blieb nur ein riesiger Scherbenhaufen übrig.

Nießiges Hochwasser im Murgtal

Stauwehre eingestürzt — Großer Flurschaden

Freudenstadt, 29. Oktober. Gewaltige
Wassermassen wälzen sich seit Sonntag in
den Weiten des Forbachs und der Murg
talabwärts. Am Montag früh kamen 10
Berichte, die der NS-Bresse angekündigt.
„Schwartzwald-Zeitung“, die
schmutzigen Fluten an flachen Tal-
stellen an, über die Ufer zu treten. In schnel-
lem Lauf zieht das Wasser dahin, alles mit
sich reißend, was nicht irgendwie dem ge-
waltigen Druck halt zu bieten vermag. Der
Schnee, der auf den Gipfeln der Schwarz-
waldberge bereits wieder bis zu 30 Zenti-
meter hoch lag, ist durch die unge-
wöhnlich starken Regenfälle des Sonntags und
der Nacht darauf zerronnen. Im Forbach-
tal, am Fuße des Finfenbergs sind einige
Stauwehre abgerissen worden.

Freudenstadt, 29. Oktober. (Mit dem Motorrad tödlich verunglückt.)

Der in der Firma des Photohauses Kaiser,
hier, beschäftigt gewesene Photograph Kurt
Schmitt, gebürtig aus Badenweiler (Sch-
baden) ist mit dem Motorrad tödlich ver-
unglückt. Der Verunglückte weilte in seiner
Heimat bei der Hochzeit seines Bruders. Ein
Freund des Verunglückten wollte diesen auf
dem Motorrad wieder nach Freudenstadt
bringen. In Göttingen, bei Friedburg, geschah
das Unglück. Ein von einer Nebenstraße in
die Hauptstraße einbiegender Lieferwan-
gen fuhr auf die Motorradfahrer. Schmitt lag
in hohem Bogen vom Sozius ab, Bewußt-
los wurde Schmitt ins Krankenhaus ein-
geliefert und starb dort, ohne das Bewußt-
sein wieder erlangt zu haben. Er hatte einer
doppelten Schädeltraum erlitten.

Neuenbürg, 29. Okt. (Erhängt auf- gehunden.)

Am Dienstag wurde eine
Ende der 20er Jahre stehende weibliche Per-
son im Keller ihres elterlichen Hauses er-
hängt aufgefunden. Schon vor etwa
1 1/2 Jahre hatte sie einen Selbstmordversuch
unternommen. Sie sprang damals aus dem
Dachfenster des Hauses, wobei sie sich aber
nur einige Verletzungen zuzog. Der Grund
zu der Tat dürfte in Schwermut zu
suchen sein.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Großmärkte vom 29. Oktober.
Kartoffelmarkt am Leonhardspfad:
 Zufuhr 70 Ztr. Preis für 1 Ztr. Industrie gelbe runde 3.50, Ruppinger, gelbe runde 4.10 (Hochstpreise frei Keller des Verbrauchers). Buchkartoffeln, lange rote 7 RM. —
Kostoböhmischer Markt auf dem Wilhelmplatz:
 Zufuhr 900 Ztr. Preis für 1 Ztr. Kerfel 6-8.20, Bienen 3.50-4 RM. —
Kostoböhmischer Markt auf dem Nordbahnhof: Seit 25. ds. Mts. sind neu zugeführt 31 Wagen nämlich aus Württemberg 26, Bayern 1, Baden 2 und Holland 2 Wagen. Nach auswärts sind inzwischen abgegangen 3 Wagen. Preis wagenweise für 10 000 Kg. 1200 bis 1220 RM., im Kleinverkauf 6.20-6.40 RM. je Zentner.

Viehmärkte, Besigheim: 1 Kuh 310 RM. — Weilberg: Rube 210-530, Rinder 210-495, Jungvieh 95-210 RM.

Schweinemärkte, Kalen: Milchschweine 18-25 RM. — Oberstenfeld: Milchschweine 22-30 RM. — Tübingen: Milchschweine 17-26 RM.

Kornmärkte, Kalen: Gerste 8.20, Hafer 8 RM. — Weidenheim: Korn 10.50, Weizen 9.50, Hafer 9.30, Roggen 7.95 RM.

Obstmärkte, Herrenberg: Tafeläpfel 9-15, Birnen 8-12, Rohäpfel 5.20-5.50

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 29. Oktober

Katzen	Lämmer	Bullen	Jungbullen	Rübe	Färjen	Freier	Rinder	Schweine	Schafe	
15	46			446	81	1	907	123		
Unverkaufte										
			29.10.	24.10.				29.10.	24.10.	
Ochsen										
a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes										
1. jüngere 41										
2. ältere 41										
b) sonstige vollfleischige 30-41										
c) fleischige —										
d) gering genährte —										
Bullen										
a) jüngerer, vollfleischige höchsten Schlachtwertes										
b) sonstige vollfleischige oder ausgewästete 41										
c) fleischige —										
d) gering genährte —										
Rübe										
a) jüngerer, vollfleischige höchsten Schlachtwertes										
b) sonstige vollfleischige oder ausgewästete 40-41										
c) fleischige 37-41										
d) gering genährte 30-35										
e) fleischige 30-35										
f) gering genährte 24-27										
Färjen (Raubinnen)										
a) vollfleischige, ausgewästete										
b) vollfleischige 41										
c) fleischige 41										
d) gering genährte 40-41										

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schmund, Händlerprovision; demzufolge mühen die Stollpreise unter den Marktpreisen liegen.

Marktverlauf: Färjen, Jungbullen, Jungochsen zugeteilt, Magervieh ruhig, Rinder wenig belebt, Schweine zugeteilt.

Goldbirnen 3.80-4 RM. — Döhringen:
 Rohobst 3.40 RM. Tafeläpfel 10-13 RM.
Gmünd, Württ. Edelmetallpreise v. 28. Okt.
 Feinsilber-Grundpreis 57.80, Feingold-Verkaufspreis 2840 RM. je Kg., Reinsilber 3.60, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3.55, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3.45 RM. je Gramm.

Wetzlarer Edelmetallpreise vom 29. Okt.
 Gold 2840, Silber 57.80 bis 59.60 RM. je Kg., Reinsilber 3.60, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Pall. 3.55, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Kupfer 3.45 RM. je Gramm.

Geisobene: Ditto Frau, Schreinermeister, 36 J., Egenhausen / Johannes Kattenbach, 80 Jahre, Egenhausen.

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag und Freitag: Immer noch vielfach bedecktes und zu weiteren Niederschlägen geneigtes Wetter.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold.
 Druck: Buchdruckerei G. W. Zaifer (Inhaber Karl Zaifer), Nagold, Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold
 D. N. IX. 2562

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig
 Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

KURT HUTTEN

Christus oder Deutschglaube

EIN KAMPF UM DIE DEUTSCHE SEELE

Zu M. 1.80 vorrätig in der Buchhandlung Zaifer, Nagold

Vortrag

Im Auftrag des Lubendorff-Verlags München spreche ich am **Samstag, den 2. November**, abends 20 Uhr 30 im „Grünen Baum-Saal“ - Altensteig über:

„Das Wirken der Volksseele aus der Einheit von Blut und Glauben“

Der Vortrag beginnt pünktlich 20 Uhr 30 / Deutsche Männer, deutsche Frauen und die deutsche Jugend sind hierzu herzlich eingeladen

Frau Ilse Wenzel, Blankenburg/Harz

NB. Eintritt im Vorverkauf in der Buchhandlung Zaifer 30 Pfennig, an der Abendkasse 50 Pfennig

JIMI

Das ganze Kücheninventar macht frisch und sonnenklar!

reinigt alles schneller!

Der Nationale Spartag 1935

ein Tag der Erinnerung
 an die Tatsache, daß wir den Grundstock des deutschen Volkvermögens der zehnten Sparanleihe unserer Vorfahren verdanken

ein Tag der Mahnung
 an unser Geschlecht, dem Vorbild der Väter zu folgen und das überkommene Volksgut durch zielbewusstes Sparen zu erhalten und zu mehren.

Aufwärts durch Sparen!

Die württ. öffentlichen Sparkassen

Kreissparkasse Nagold mit Sparkasse Altensteig

1935

NATIONALER SPARTAG

30. OKTOBER

Gewerbebank Nagold

Stadtgemeinde Nagold
 Die Abgabe von 117/3

Deckreißig

erfolgt am Freitag, den 1. Nov. 1935, nachmittags von 2-4 Uhr im Spitalhofgarten. Preis für 1 Welle: 50 Pfennig. Bestellungen waren nicht erforderlich. **Städt. Forstamt**

Die neue literarische Unterhaltungszeitschrift

Der lichte Weg

Herausg. Reinhold Braun
 Halbmonatlich, Heft 27 Pfg.

Abonnementsbestellungen jederzeit in der Buchhandlung ZAISER Nagold

Gut erhalten 2432

Anzug

(mittlere Figur) verkauft. Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Vollständige Jahrgänge des „Gesellschafter“ aus den Jahren 1829-1836 und 1869-1879 werden zu kaufen gesucht vom Verlag des „Gesellschafter“ Nagold

Das Buch

Zur Woche des Buches bringe ich mein gutgeführtes Bücherlager das das Beste aus allen Gebieten enthält, in empfehlende Erinnerung

G. W. Zaifer
 Buchhandlung
 Beachten Sie mein Sonderangebot!

ein Schwert des Geistes

Heute keine Singstunde.
 15.45 Uhr Bahnhof

Bestellt den „Gesellschafter“



Dehningen: 10-13 RM.
Kette v. 28. Okt.
Feingold-Per-
reimptin 3,60,
ent Palladium
Prozent Kupfer

vom 29. Okt.
59,60 RM, je
96 Proz mit
6 Proz mit 4
amm.

erweiter, 56 J.
Kaltenbach, 80

für Donner-
vielfach bedech-
gen geneigt

v. d. H., Nagold,
Haller (Inhaber
Hauptgeschäftleiter
enthalten Inhalt
n G. H., Nagold

5 gültig
8 Seiten.

ange
entfer
freisch
nkfar!

de Nagold
117/3

effig
ag, den 1. Nov.
von 2-4 Uhr
nig. Preis für
aren nicht erfor-
di. Fortkamt

erische
zeitschrift

re
te
g

hold Braun
Heft 27 Pfg.
stellungen
in der
ZEISER
ld

2432

zug
verkauft.
Geschäftsstelle

Sahrgänge

Posters“

1828-1836
379 werden
sucht vom

Posters“

Singkunde.

erstg punkt
Uhr Bahnhof



KURT TERGE,
unser nach
Abessinien
entsandter
Sender-Bericht-
erstatter meldet!

Fahrt ins abessinische Kriegsgebiet

Gerichte, Bomben und — Siegeszuversicht!

2. Fortsetzung.
Der erste Augenzeugenbericht nach der Generalmobilisation in Abessinien
Innerhalb weniger Stunden hat sich das Bild in den Straßen der abessinischen Hauptstadt grundlegend verändert. Obwohl man hier zwar der Entwicklung des Konfliktes mit Italien mit der größten Besorgnis entgegen sah, hatte man doch immer noch eine feste Hoffnung auf friedliche Beilegung. So wirkte sich die erste politische Lage noch nicht sehr stark unter der Bevölkerung aus, und das Leben spielte sich wie sonst in alltäglicher ruhiger Form ab. Die Nachrichten einer sensationslüsternen Presse über Anreden über panikartige Abreise der Europäer um waten vollkändig aus der Luft gegriffen. Sie erregten bei der abessinischen Regierung starken Unwillen und bei den hier lebenden Europäern große Bitterkeit. Im allgemeinen konnten und können wir hier in Addis Abeba die Feststellung machen, daß wenigstens 50 Prozent aller bisher von hier geflüchteten Personen sehr stark aufgedaucht bzw. in einigen Fällen gänzlich unwahr sind. Wahrscheinlich wird eine Telegrammensur den Eigenmeldungen Gehalt gebieten. Es herrscht dagegen eine Ruhe, die uns Europäern fast unverkennlich vorkam bei der Situation und — bei den einlaufenden Meldungen aus Rom.

Generalmobilisation
Von allen Gerüchten hielt sich aber am stärksten das der bevorstehenden Generalmobilisation, die von einem zum anderen Tag erwartet wurde. Und dann endlich ließ der Kaiser die Generalmobilisation durch den Mund seines Hofzeremonienmeisters im Hofe des Schloßes, in Anwesenheit von mehreren tausend bewaffneten Kriegeren, unter denen sich auch noch zahlreiche Teilnehmer der Schlacht bei Adua im Jahre 1896 befanden, und den Augenblicklich in Addis Abeba weilenden 140 Journalisten der größten Zeitungen der Welt proklamieren. Die Nachricht von der Bombardierung zweier offener Städte und der dadurch entstandenen zahlreichen Todesopfer rief größte Bestürzung hervor, und von diesem Augenblick an stand ganz Abessinien unter den Waffen. Truppen durchzogen bewaffnet die Straßen Addis Abebas Infanterie und Kavallerie, gut ausgerüstet und einen ebenso guten Gindun hinterlassend. In den wichtigsten Punkten der Stadt wurden Flugzeugabwehrgeschütze aufgestellt. So am Bahnhofs, an der Post, Radiostation, Flugplatz und selbstverständlich am dem Schloß. Ob jung oder alt, alles war bewaffnet und durchzog die Straßen, wo überall zwei und noch mehr Mann feste Posten aufgestellt wurden. Und so ist nun das friedliche Addis Abeba von Waffengeklirr der durch die Straßen ziehenden Truppen erfüllt.
Durch die Nachricht von der Bombardierung Aduas und von den weiteren Angriffen der Italiener war die Mut der Abessinier ins Grenzenlose gestiegen, und jeder Einzelmische braunte seither darauf, an die Front in den Kampf zu kommen. Ueber die Schlachten und sonstigen Ereignis-

ren die tollsten Gerüchte herum, wie man sich hier überhaupt nur zum größten Teil auf Vermutungen stützen kann, denn die Front ist von Addis etwa 500 Kilometer entfernt. Öffentliche Telefonleitungen existieren nicht, und so muß man sich auf die Mitteilungen der Ausflugsflugzeuge und der amtlichen Regierungsstellen gänzlich verlassen. Wie unbestimmt die Meldungen sind, geht daraus hervor, daß der eine glaubt, aus bester Quelle zu wissen, vier Flugzeuge hätten Adua bombardiert, während andere wieder behaupten, es wären 36 Maschinen gewesen. Um von Addis aus über die ersten Klänge an den verschiedenen Fronten ein einigermaßen richtiges Bild zu bekommen, muß man den ganzen Tag von einer Stelle zur anderen jagen, und es ist gut, wenn man selbst dann noch jeder Information mit Skepsis gegenübersteht.

Gerücht — und Wirklichkeit
Die erste Anordnung, die der Kaiser nach der feierlichen Proklamation der Generalmobilisation traf, war der Schutz der italienischen Gesandtschaft mit 50 Mann kaiserlicher Leibgarde. Ueber diese ausländische Vertretung schwirrten die tollsten Gerüchte. Mindestens 100 verschiedene Zeiten wurden für die Abreise des Gesandten von Addis genannt, und zur Stunde, wo diese Zeilen geschrieben werden, — man vergesse nicht, daß drei Wochen vergehen müssen, bis diese Zeilen die Heimat erreichen! — ist er noch immer hier. (Anwischen ist ja seine Abreise erfolgt, D. Schriftl.) Allerdings ist das Gesandtschaftsgebäude bewacht, und der Gesandte sowie das übrige Legationspersonal sind in ihrer Freiheit beschränkt. Wenn jemand von ihnen in die Stadt will, dann wird der Wagen von Kavallerie eskortiert. Es geschieht ihnen nichts. Das abessinische Militär verhält sich äußerst diszipliniert, wie überhaupt die Besonnenheit und Disziplin der Bevölkerung hervorgehoben und anerkannt werden muß. Die noch in der Stadt befindlichen italienischen Staatsbürger sind am Abend des Mobilisationstages von der Polizei ebenfalls zu ihrem eigenen persönlichen Schutz in die Gesandtschaft geleitet worden.

In Erwartung eines Luftangriffes
In Addis selbst werden viele Vorbereitungen für einen Luftangriff getroffen. Die Nachrichten von der Bombardierung Aduas haben hier unter der Bevölkerung erhebliche Bestürzung hervorgerufen, und zahlreiche Europäer haben bereits am Tage der Mobilisation ihre Sachen in die außerhalb der Stadt liegenden Gesandtschaften gebracht. Auf dem Hauptquartier der Journalisten, dem Hotel Imperial, wurde die amerikanische Flagge gehißt, weil der amerikanische Geschäftsträger hier wohnt. Auf den Dächern der Hospitäler sind große Luftkrenz-Fahnen angebracht, und überall werden bombensichere Unterstände gebaut. Die deutsche Gesandtschaft hat einen bombensicheren Unterstand in einem Felsen im Garten des Gesandtschaftsgebäudes geschaffen, wohin sich die deutsche Kolonie bei einem Bombenangriff zurückziehen wird.

Siegeszuversicht!
In Addis herrscht eine ziemlich nervöse und aufgeregte Stimmung. Der heute fahrdplanmäßig verkehrende Zug nach Schibubi ist um einen Tag verschoben worden, da kändlich Militärsjäger von Addis an die Front abgehen. Unter der abessinischen Bevölkerung herrscht große Siegeszuversicht. Bei einem Bombardement der abessinischen Hauptstadt, das man erwartet, wird mit größter Wahrscheinlichkeit auch die Radiostation zerstört. Da außerdem sehr unbestimmt ist, ob die Eisenbahnlinie von den Bombenangriffen verschont bleiben wird, kann es sehr leicht angehen, daß Addis Abeba alsdann für längere Zeit völlig von der Außenwelt abgeschnitten ist, und daß Nachrichten von hier nur sehr schwer herauskommen können. Für die Europäer hat der Kaiser 5000 Polizisten zum Schutz zur Verfügung gestellt. Bei dem eventuellen Bombardement werden sie Zuflucht in den Gesandtschaften genommen haben, so daß für sie wenig Gefahr besteht. Wir müssen hier abwarten, was die nächsten Tage bringen. Noch ragen die Kuppeln des kaiserlichen Palastes stolz und wichtig gen Himmel, die goldene Krone des Mausoleums glänzt im Sonnenschein. Dort hat Abessinien's großer Kaiser Menelik II., der zum erstenmal das Volk gegen Italien in den Krieg führte und die Feinde seines Landes 1896 bei Adua schlagen konnte, Ruhe gefunden.

Heinrich Verich
erhielt rheinischen Literaturpreis 1935
Düsseldorf, 28. Oktober.
Im Mittelpunkt der Rheinischen Dichtertagung, die vom 26. bis 28. Oktober in Düsseldorf und Krefeld stattfand, stand die Verkündung des Trägers des vom Landeshauptmann der Rheinprovinz Heinz Haake am 8. April d. J. gestifteten rheinischen Literaturpreises. In Anwesenheit der Schriftsteller und Dichter aus dem ganzen Rheinland und auch aus dem übrigen Reich sowie der westdeutschen Landesleiter der Reichsschrifttumskammer und zahlreicher Vertreter der Partei und der Behörden verlieh der Landeshauptmann den rheinischen Literaturpreis 1935 dem Arbeiterdichter Heinrich Verich für seinen Gedichtband „Mit brüderlicher Stimme“.

Ministerialrat Raubinger gestorben
Berlin, 28. Oktober
In Bad Nauheim verstarb heute nach längerem Leiden Ministerialrat Raubinger, Präsident der Reichstheaterkammer.

Nürnberger Gesetze mißachtet
Jüdischer Kassenschänder verhaftet
ak. Kiel, 28. Oktober.

In Kiel wurde der Jude Aul verhaftet. Er ist geständig, mit mindestens drei weiblichen deutschen Staatsangehörigen nach der Verkündung des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre verkehrt zu haben.

Selbst aufgelöst
Berlin, 28. Oktober.
Der Akademische Turnbund hat auf seiner Tagung in Berlin am Sonntag seine Auflösung bekanntgegeben. Auch die Tagung des G. B. (Kartellverband farbentragender kathol. Studentenverbindungen) in Würzburg hat die Auflösung des Aktivenverbandes beschlossen. Auflösung oder Nichtauflösung der einzelnen Verbindungen bleibt aber diesen selbst überlassen.

Auch das letzte Gefolgschaftsmitglied in der DAF.
Berlin, 28. Oktober.
Aus Anlaß der Einreichung des letzten Betriebsmitgliedes in die Deutsche Arbeitsfront fand Montag früh bei der Reichsfrontgemeinschaft ein Betriebsappell der etwa 1000 Gefolgschaftsmitglieder statt, der über den Deutschlandsender im Rundfunk übertragen wurde. An dem Appell nahm auch Dg. Gohdes von der Reichsleitung der DAF teil.

Roburg kündigt die Stadt der Führer-Appelle des NSKK.
Berlin, 28. Okt.
Der diesjährige Führer-Appell des NSKK, der an einem für die Bewegung und insbesondere für die Stadt Roburg so bedeutungsvollen Tag abgehalten wurde, gestaltete sich durch die Anwesenheit des Führers zu einem Markstein in der Geschichte des NSKK. Nachdem das NSKK zum Erinnerungstag an den ersten Sieg der Bewegung im Oktober 1922 zum „Deutschen Tag“ in Roburg somit in eine besondere persönliche Beziehung getreten ist, hat Korpsführer Hähnlein die Absicht, den jährlichen Führer-Appell des NSKK künftig kündigt um den 16. Oktober herum in Roburg abzuhalten.

Faschistisches Neujahr in Italien
Rom, 28. Okt.
Ganz Italien stand am Montag im Zeichen des Jahrestages des Marcks auf Rom. Mit Böllerschüssen wurde das Jahr XIV der faschistischen Revolution angekündigt. Alle Läden sind geschlossen, alle Werke ruhen. Die Blätter bezeichnen das Jahr XIII als das „Jahr des gerächten Adua“. Mussolini rief Montagmorgen den Schwarzhemden vom Balkon des Palazzo Venezia zu: „Wir beginnen das neue Jahr mit dem gleichen Mut, wie wir das Jahr XIII vollendeten.“
Da die Arbeit am Montag durch die Arbeit am Sonntag eingebracht werden mußte, regt sich der „Offiziöse Romano“, das päpstliche Tagblatt, darüber auf und erklärt zu dieser als „Sonntagsstörung“ bezeichneten Anordnung, daß niemand auf dieser Erde berechtigt sei, das göttliche Gebot zu ändern.

Ueberraschung bei den schweizerischen Nationalratswahlen
Bern, 28. Oktober.
Die Wahlen in den schweizerischen Nationalrat haben im allgemeinen keine besondere Verschiebung gebracht. Verluste der bürgerlichen Parteien werden andernorts durch Gewinne aufgehoben. Die Nationale Front, die Freiwirtschaftler und die Kommunisten haben weiter an Stimmen eingebüßt. Der von den Sozialdemokraten erwartete Rückgang links ist trotz örtlicher Stimmengewinne ausgeblieben.
Eine Ueberraschung ist der Erfolg der Duttweiler-Gruppe, die in Zürich 5 Sitze errungen hat. Diese neue Partei vertritt die Interessen des früher auch im Deutschen Reich bekannten „Nigros“-Lebensmittelhandels, der mit „fahrenden Lebensmittelwägen“ die unmittelbare Beförderung der Verbraucher mit Lebensmitteln durchführt und selbstverständlich von Konsumvereinen und Einzelhandel bekämpft wird. In einigen Kantonen der Schweiz ist diese Handelsform verboten.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 31. Oktober	16.00 Unterhaltungskonzert	6.00 Gumnacht I	16.45 Sendepause	9.00 Sendepause
5.45 Choral — Die Jahre ruft!	17.00 „Bunte Nacht am Nachmittag“	6.30 Frühkonzert	17.00 Nachmittagskonzert	10.15 „Das innere Deutschland“
Wetterbericht — Bauernfunk	18.30 „Mit Wangen und Trompete“	8.00 Son. 7.00-7.10: Frühnachrichten	18.30 Offiziensdienst	10.45 Sendepause
6.00 Gumnacht I	18.45 „Karl Schwabe“	8.00 Wasserstandsmeldungen	19.00 „Sing mir das Lied, das so oft mich trübt!“	11.00 „Gammer und Pfau“
6.30 Frühkonzert	19.00 „Wir Wäbel singen“	8.10 Gumnacht II	19.30 „Schiffen“, das 1. Ministerbilts-aberichten für 1933	12.00 „Bunte Wochenende“
7.00-7.10: Frühnachrichten	19.20 Raub weht der Herbst	8.30 Sendepause	20.00 „Von deutscher Kunst“	12.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen	20.00 Nachrichtenbericht	8.45 Katholische Rosenkreuz	22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	13.15 „Süddeutsche Lese“
8.10 Gumnacht II	20.10 Coerettienkonzert	9.30 Frauenfunk	22.30 Abendkonzert	14.00 „Merke! von Zwei bis Drei“
8.30 Bauernfunk	21.00 Nachtkonzert „Concordia“ macht einen Ausflug	9.45 Sendepause	24.00-2.00 Nachtkonzert	15.00 Offiziensdienst
9.00 Frauenfunk	22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht	10.15 Schwäbische Städtebilder		16.00 „Ginzel“
9.15 Sendepause	22.16 „Nationalsozialistischer Rundfunk“ Sportnachrichten	10.45 Sendepause		18.00 „Länderbericht der Woche“
10.15 Volkliedliedungen	22.30 Budwode 1933; Gannu Jodli	11.00 „Gammer und Pfau“		18.30 „Bornd leise...“
10.45 Sendepause	23.30 „Rom, Erbh der Welt, du bist Nacht“	12.00 Ritzkonzert		19.00 Katholische Nacht
11.00 „Gammer und Pfau“	24.00-2.00 Nachtkonzert	13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten		19.30 „Ein Buch erzählt sein Schicksal“ Wetterbericht — Bauernfunk
12.00 Mittagskonzert		13.15 Ritzkonzert		20.00 Nachrichtenbericht
12.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten		14.00 „Merke! von Zwei bis Drei“		20.10 „Zwei treue Stunden —“
13.15 Mittagskonzert		15.00 Pfanntande der Termine „Liederkreisleiter aller Staats-lidaten“		22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
14.00 „Merke! von Zwei bis Drei“		15.30 Sendepause		22.30 „Der Himmel ist mein Baldachin“
15.00 Sendepause		16.00 Junge Herzen in der Nacht		23.00 „Wir sitzen zum Teufel“
15.30 Frauenfunk				24.00-2.00 Nachtkonzert



Italienische Huldbildung für Marschall Liauteu

Paris, 28. Oktober.

Sonntag nachmittag gaben zwei italienische Kreuzer der französischen Flottenabteilung, die die Gebeine des Marschalls Liauteu, des Eroberers Karollos, nach Marokko bringt, das Ehrengeleit bis Sonnenuntergang. Der italienische Befehlshaber, Admiral Salza, funkte dem französischen Kriegsminister eine Botschaft Russolinis, in der die italienische Marine dem toten Marschall huldt. Die Betonung des Ehrengeleites in dieser Funkbotschaft als „neues Unterpfand der italienisch-französischen Freundschaft“ ist als eine bedeutende politische Geste gegenüber Frankreich zu werten.

Der Schwachwettkampf Aljechin-Euwe

Haag, 28. Oktober.

Im Schwachwettkampf um die Weltmeisterschaft zwischen Aljechin und Euwe wurde am Sonntag in Haag die 11. Partie gespielt. Aljechin hatte die weißen Steine; die Eröffnung war ein Damengambit. Die Partie wurde von beiden Seiten gut und vorsichtig behandelt und endete nach 30 Zügen remis. Der Stand des Wettkampfes ist Aljechin 5, Euwe 3, remis 3. Die nächste Partie wird am 29. Oktober in Amsterdam gespielt.

Vorbeugungshaft als Schreckgespenst

Große Erfolge mit der neuartigen Bekämpfung des Verbrechertums

Der Leiter der Berliner Kriminalpolizei, Regierungsdirektor Liebermann von Sonnenberg, hielt am Mittwochabend in der Festung-Hochschule einen interessanten Vortrag über das Thema „Publikum - Kriminalpolizei - Verbrechertum“.

Er wies einleitend darauf hin, daß der preussische Ministerpräsident General Göring auf Vorschlag des Befehlshabers der deutschen Polizei Generalleutnant Daluge seinerzeit der preussischen Kriminalpolizei ganz neue Wege in der Bekämpfung des Verbrechertums gewiesen hat, die das bis dahin im Vordergrund der kriminalpolizeilichen Tätigkeit stehende Verfolgungsprinzip durch den Verhütungsgedanken ersetzt haben. Die Straftaten der Verurteilten sollen vorbeugend verhindert werden, der Bürger soll vor Schäden bewahrt bleiben und gleichzeitig sollen dadurch die Kosten der Strafverfolgung herabgesetzt werden. Der

Erlaß über die polizeiliche Vorbeugungshaft

für Verurteilte bestimmt, daß unverbesserte Verurteilte auch ohne daß sie eine neue strafbare Handlung begangen, in polizeiliche Vorbeugungshaft genommen werden können. Es sollen allerdings nur die Leute betroffen werden, die wegen einer aus Gewinnsucht begangenen Handlung mit Zuchthaus oder Gefängnis von mindestens sechs Monaten dreimal verurteilt sind, ohne daß zwischen den einzelnen Strafen ein kraftfreier Zeitraum von 5 Jahren liegt. Außerdem muß es sich um wirkliche, um echte Verurteilte handeln. Es sollen also nur solche Leute in

Vorbeugungshaft genommen werden, die als bewußt asoziale Elemente anzusprechen sind und nach dem wohlbegründeten Urteil der Kriminalpolizei ihren Lebensunterhalt ganz oder zum weitaus größten Teil aus dem Erlös von Straftaten ziehen.

Das Erziehungs-lager

In einem zweiten Erlaß wurde die zulässige Höchstzahl der Vorbeugungshaftlinge in Preußen auf 525 festgelegt. Zurzeit befinden sich 476 in einer solchen Haft, und zwar in dem Erziehungs-lager Esterwegen im Kreis Hannover. Es handelt sich dabei um 216 Eindrehler, 210 Diebe, Betrüger und Hehler, 88 Sittlichkeitsverbrecher und 13 Räuber. Ihre Vorstrafen insgesamt machten 2329 Jahre Zuchthaus und 2492 Jahre Gefängnis aus. Es befindet sich unter ihnen ein 80 Jahre alter Räuber und Dieb, der schon 28 Jahre und 7 Monate Zuchthaus bei elf Vorstrafen hinter sich hat. Ein etwas jüngerer Eindrehler hat schon 28 Jahre Zuchthaus bei 18 Vorstrafen verbüßt. Die Einführung der Vorbeugungshaft hat unter den Berufsverbrechern Furcht und Schrecken erregt, und die beabsichtigte Wirkung ist sehr schnell eingetreten. Die Eindrehler sind und insbesondere die schweren, sensationellen Delikte sind nach den übereinstimmenden Berichten der preussischen Landes-kriminalpolizeistellen außerordentlich zurückgegangen.

Ran hat die Beobachtung gemacht, daß viele Berufsverbrecher sich aus bloßer Furcht vor dieser Vorbeugungshaft zum erstenmal in ihrem Leben einen ehrlichen Erwerb gesucht haben. Ferner hat man die Erfahrung gemacht, daß das Verbrechertum im Gegensatz zu früher ein erfreulich großes Mittelungsbedürfnis an den Tag legt und daß sich selbst alte, schwere Verurteilte bemühen, an der Aufklärung der Straftaten mitzuwirken. Es ist gelungen, die Solidarität des Verbrechertums, das früher wie Pech und Schwefel zusammenhielt, völlig zu durchbrechen.

740 „Verpflichtungen“

In dem dritten Erlaß des Ministerpräsidenten wurde der Kriminalpolizei die Erlaubnis zugesprochen, den auf freiem Fuß befindlichen Berufsverbrechern gewisse Verpflichtungen, Gebote und Verbote anzuerlegen, so z. B.: kein Wohnungswechsel ohne polizeiliche Genehmigung, Verbot der Benutzung von Fahrzeugen, Verbot, Zeitungsanzeigen aufzuhängen, Nebenbahnen zu betreten und ähnliches. Diese Gebote und Verbote sind auf die einzelnen Verbrecherguppen zugeschnitten und so gehalten, daß sie den Betroffenen in einem rechtlichen Erwerb nicht beeinträchtigen. Man will den Verbrecher vom Verbrechen abdrängen und ihn zu ehrlicher Arbeit veranlassen. Zurzeit sind 740 Personen in Preußen solche Verpflichtungen auferlegt. Bei weiteren 220 sind sie wieder aufgehoben worden, nachdem sich diese Leute einwandfrei geführt haben und nachdem sie zu geordneter Lebensführung und ehrlicher Arbeit zurückgekehrt sind. Diese neuartige Überwachung bezieht sich auf bestimmte Berufsverbrecher, die ebenfalls ganz oder zum großen Teil aus dem Erlös ihrer Untaten leben, oder auf gefährliche Gewohnheitsverbrecher, von denen man hoher Wahrscheinlichkeit nach gleichartige Straftaten erwarten kann. Der Erfolg dieser neuartigen Bekämpfung des Verbrechertums ist groß. Zum Beweis führte Liebermann von Sonnenberg eine Reihe von Zahlen.



Die Fürplakette für November. Die Hauptplakette des Winterhilfswerks für den Monat November. (W.H.W., 2.)

Die preussischen Bestimmungen über die Vorbeugungshaft und die Auflagen sind von zahlreichen außerpreussischen Ländern bereits in gleicher oder ähnlicher Form übernommen worden. Der Vortragende schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Die Kriminalpolizei wird ihre Maßnahmen zur Verhütung von Straftaten und zum Schutze der arbeitenden Bevölkerung planmäßig weiter ausbauen und dabei enge Verbindung mit dem Amt für Schadenverhütung in der RSDAP halten. Sie wird sich mit ihren kostenlos arbeitenden Kriminalberatungsstellen immer stärker der Verhütung zur Verfügung halten, deren Helferin und Beraterin sie sein will.“

Zum letztenmal aufgerufen

Betriebsführer sind für Ausstellung des Arbeitsbuches verantwortlich

Im Vollzug des Gesetzes über die Einführung des Arbeitsbuches und der hierzu ergangenen Durchführungsbestimmungen, die die Durchführung des Arbeitsbuches für die jeweiligen Gewerbegruppen an ganz bestimmte Termine bindet, werden diejenigen Betriebsführer, die unter die nachfolgenden aufgerufenen Gewerbegruppen fallen und bis heute die Einreichung der Anträge auf Einführung von Arbeitsbüchern für ihre Arbeitnehmer veräumt haben, letztmals dazu aufgefordert: 1. Industrie der Steine und Erden, 2. Eisen- und Stahlgewinnung, 3. Metallhütten- und Metallhalbzweigwerke, 4. Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren, 5. Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau (auch mit Gießerei), 6. Elektrotechnische Industrie, 7. Optische und feinmechanische Industrie, 8. Chemische Industrie, 9. Papierindustrie, 10. Leder- und Linoleumindustrie, 11. Kunstschul- und Holzindustrie, 12. Baugewerbe und Baunebengewerbe, 13. Großhandel, 14. Einzelhandel, 15. Verlags-gewerbe, Handelsvermittlung und sonstige

Hilfsgewerbe des Handels, 16. Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungsgewerbe. Am meisten stehen wohl noch Anträge aus dem Baugewerbe, Baunebengewerbe und Einzelhandel. Jeder Betriebsführer, der den erlassenen Aufrufen nicht nachkommt, fällt unter die Strafbestimmungen der §§ 16-18 der Erläuterungen zur Ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Einführung des Arbeitsbuches vom 16. Mai 1935 (RGBl. S. 602).

Gleichzeitig werden die Betriebsführer nochmals dringend gebeten, die von den Arbeitnehmern ausgefüllten Anträge genauestens nachzuprüfen. Es hat Betriebe gegeben, bei welchen mehr als die Hälfte der Anträge wieder zurückgefordert werden mußte, weil sie so ungenügend ausgefüllt wurden, daß damit die Ausstellung der Arbeitsbücher unmöglich war. Es ist vielfach übersehen worden, daß das Arbeitsbuch eine Reichsartkunde ist, die zugleich sowohl für die Gesamtheit wie für den einzelnen Volksgenossen von größter Bedeutung ist oder werden kann.

Des öfteren mußte auch schon festgestellt werden, daß Betriebsführer Eintragungen in das Arbeitsbuch machen, zu denen sie nach den bestehenden Bestimmungen nicht berechtigt sind. Alle Eintragungen müssen in leicht lesbare und schwer zerstörbarer Form gemacht werden.

Alle Eintragungen müssen dem Arbeitsamt angezeigt werden. Die Vorbrücke für diese Anzeigen können von den Arbeitsämtern bezogen werden. Die Bezeichnung der Anzeigepflicht fällt wiederum mit Rücksicht auf die ganz besondere Bedeutung des Arbeitsbuches unter Strafbestimmungen.

Neu aufgerufen sind seit 1. Oktober 1935 nachstehend aufgeführte Betriebs-(Gewerbe-) Gruppen: 1. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei, 2. Bergbau, Salinenwerke, Torfgräberei, 3. Textilindustrie, 4. Berufsfeldgewerbe, 5. Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie, 6. Bekleidungs-gewerbe, 7. Besser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -versorgung, 8. Reinigungsgewerbe, 9. Gaststättenwesen, 10. Hausliche Dienste.

Advertisement for Reichsturnfahne featuring a logo of a bird and the text 'Im Gleichschritt marschieren die junge Nation!' and 'Heute neu'.

Brief aus Stuttgart

Eben Hedén sprach Als Eben Hedén, der in Stuttgart

Freund Deutschlands und fühne Forscher, kürzlich in der Biederhalle sprach, empfing ihn begeistert Beifall. Er galt nicht minder seiner getreuen Mitarbeiterin, seiner Schwelger Alma, die mit ihm gekommen war. Reichsturnfahnen-Murx und zahlreiche Vertreter der Partei, des Staates und der Behörden waren erschienen. In tadellosem Deutsch berichtete der Forscher von seinem Forschern und Kämpfen in Zentralasien, das 1927 begann und sich acht Jahre fortsetzte. Verhandlungen mit Professor Junkers und später mit der Deutschen Luftfahrt wegen einer großen Flugexpedition waren der eigentlichen Expedition vorangegangen. Leider führten diese Pläne in den Jahren 1929 bis 1931 nicht zum Ziel wegen der Hartnäckigkeit der chinesischen Behörden. So mußte ein neuer Plan ausgearbeitet werden, und im Jahre 1927 brach die Expedition, die aus 28 Forschern und Wissenschaftlern schwedischer, deutscher und dänischer Nationalität bestand, in fünf Gruppen auf. Unterführt von einer großen Anzahl chinesischer Studenten und Wissenschaftler ging eine ganze Unversität von Wissenschaftlern ans Werk. Auf der Expeditionstour am Gobi-Gebirge entlang wurden in Resten uralter Befestigungen und Städte annähernd 10 000 Manuskripte, die gegen 2000 Jahre alt sind, gefunden. Die wertvollsten dieser Funde ist, geht daraus hervor, daß bis dahin nur etwa 1000 Manuskripte entdeckt worden waren.

Augenmerk festend waren die Schilderungen des Forschers über die Wirren des chinesischen Bürgerkrieges, in die er mit hineingerissen wurde, wobei er und seine Gruppe sogar in höchste Lebensgefahr gerieten und sich nur durch Eile einer drohenden Erschießung entziehen konnten. Eine Fülle vorzüg-

licher Lichtbilder veranschaulichte den Vortrag, der die gebannt lauschenden Zuhörer in ein geheimnisvolles und von tausendjähriger Kultur zeugendes Land führte. Mit besonderer Freude und herzlichem Dank wurde Eben Hedéns freundschaftliches Bekenntnis zu dem neuen Deutschland aufgenommen, als er zum Schluß seiner Bemerkungen und Freude darüber Ausdruck gab, daß tapere deutsche Volk unter der Führung Adolf Hitlers nach einem großen Ziel unterwegs zu sein. Eben Hedén wird am 6. November einen zweiten Vortrag in Stuttgart halten. Der Kartenvorverkauf befindet sich bei Sulze & Galler.

„Die Meisterfinger“

eröffneten die Opernspielzeit. Im ausverkauften Haus wurde am vergangenen Samstag die Opernspielzeit in erneuerten Großen Haus der Württembergischen Staatstheater mit Wagners „Meisterfinger“ eröffnet. Vor Beginn der Aufführung überbrachte der Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Pg. Morallet, die Grüße des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und umriß in einigen knappen Sätzen Ziele und Aufgaben der nationalsozialistischen Kulturpolitik. Dann schlug die meisterliche Aufführung der Oper die Zuhörer in ihren Bann. Generalintendant Professor Krauß hatte selbst die Spielführung und Gjozffel hatte Bühnenbilder voll harter Bewegtheit und Farbenreue geschaffen, die ganz aus dem Geist der Musik und der Handlung geboren waren. In der Rollenbesetzung hat sich seit der vorigen Spielzeit manches geändert. Der Holseligkeit des Kochen wurde Eschulz, die nicht nur eine klangvolle und geschmeidige Stimme, sondern auch äußeren Liebreiz mitbringt, in schönster Weise gerecht. Ludwig Suthaus verkörperte mit wohlbedach-

tem Spiel und prachtvoller Stimme den edlen Ritter Stolzing. Keines Künstertum sprach aus dem würdigen Hans Sachs, den Max Roth mit mächtigem Bass sang. Röstlich war auch Richard Witterauf als Bedmeßler, Lauffütter als David, Gertrud Waller als Magdalena und Hans Rieck als Pogner. Generalmusikdirektor Leonhardt führte mit feinerer Eingefühlung das prachtvoll spielende Orchester. Begeisterter Beifall rief die künstlerischen Leiter und die Solisten immer wieder vor den Vorhang. Die Aufführung war ein verheißungsvoller Ausblick für die neue Opernspielzeit.

„Lady Windermeers Fächer“

Das Kleine Haus erlebte eine Neuauflührung der Komödie „Lady Windermeers Fächer“ von Oskar Wilde, dem englischen Dichter, in der sich die delikate Gesellschaftswelt um die Wende des Jahrhunderts widerspiegelt. Die Aufführung solcher an sich zeitgebundener Stücke, die einer ganz bestimmten Gesellschaftsschicht innerhalb einer bestimmten Zeit den kritischen Spiegel vorhalten, mag heute weniger wegen der unmittelbaren Wirkung des inhaltlichen gerechtfertigt sein, denn wir gewinnen daraus höchstens die Einsicht, wieviel sich Gott sei Dank seit einem Menschenalter in diesen Dingen gewandelt hat und wie fern wir einer solchen, kläffgebundenen Problematik stehen. Wenn wir trotzdem eine solche Aufführung mit Genuß betrachten, so liegt das in der Hauptfache an der kunstreichen Form, an dem sprühenden Dialog und der spannungreichen Handlung, die der Dichter als ein kundiger und wirkungsbewusster Köhner auf dem Gebiet der Theaterdichtung seiner Komödie gab. Die Aufführung unter der Leitung von G. A. Winds war darum auch bedacht, das kunstvolle Gesäße dieser

rassiniert gebauten Theaterdichtung zu betonen und das Spiel der Worte und Gedanken sichtbar und hörbar herauszuarbeiten. Ella Fexler bot eine sehr starke schauspielerische Leistung, wobei die innere Wandlung dieser Mrs. Ermine von einer frivolten Abenteuerin zur opferbereiten Mutter überzeugend zum Ausdruck kam. Hildegard Klausner, bezaubernd in ihrer Verkleidung, spielte sich erst im Laufe der Handlung frei zu einer schönen und edelmittelbarkeit des Gefühls. Männlich vornehm und verhalten war Waldemar Leisgeb in der Rolle ihres Gatten, des Lord Windermeer. Eine bemerkenswerte Charakterstudie war der Lord Darlington von Junkers, köstlich die redliche Herzogin von Gman Remolt. Jerry Dittich gab dem leicht verfallenen Lord Augustus ein westlicherhumorales Humors, der dieser Erscheinung unmittelbare Wirkung verlieh.

Neue Chorwerke eines

Von Hermann Weidle (Unter-türkheim), dem Komponisten des bei vaterländischen Kundgebungen vielbesungenen Männerchores „Wir wollen sein ein einzig Volk“, erließen der Albert Auer Musikverlag in Stuttgart ein neues vollständiges Chorwerk „Weinleite am Neckar“, ein Zyklus von sechs Liedern mit verbindenden Texten und Orchester- oder Klavierbegleitung. Der Verkauf eines Weinleitetages klingt darin wider. Dieses Werk wird bei der Veranstaltung „Stuttgarter Herbst“ am kommenden Sonntag in der Stuttgarter Stadthalle aufgeführt werden. Im gleichen Verlag erließen ein weiteres Chorwerk Weidles, „Humme an das Lied“, das beim Viedertage des Kreises Stuttgart im Juli nächsten Jahres von 8000 Sängern gelianen werden wird. Gregorius.



Verkehrsregeln sinnvoll und nie schematisch

Die Zahl der Unfälle nimmt ab

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister hat zur Ordnung des Straßenverkehrs einen grundlegenden Erlaß herausgegeben, der folgenden Wortlaut hat:

„In letzter Zeit haben Nachrichten über die Zahl der Straßenverkehrsunfälle die Öffentlichkeit und die Behörden beunruhigt. Der Schaden an Gesundheit und Leben der Volksgenossen und der Verlust an Volkswohlstand durch Unfälle im Straßenverkehr ist ernst und schwer. Jedoch darf die Bedeutung der Unfälle im Verhältnis zum Anwachsen des Straßenverkehrs und insbesondere des Kraft- und Radfahrzeugverkehrs nicht überschätzt werden. Die Zahl der Unfälle ist im Verhältnis zur Zahl der Kraftfahrzeuge nicht gewachsen, sondern zu rückgegangen. Bei Beurteilung der Ursachen und beim Eingreifen zur Verhütung von Unfällen ist Besonnenheit nötig. So wichtig Maßnahmen zur Verhinderung von Unfällen sind, dürfen doch dadurch die großen Ziele der Verkehrspolitik nicht beeinträchtigt werden.“

Auf keinen Fall sind Maßnahmen angebracht, die der Motorisierung des Verkehrs abträglich sind. Ferner muß der wichtige Grundgedanke der Gleichberechtigung aller in der Verkehrsgemeinschaft, den die Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung aufgestellt hat, immer beachtet werden.

Es ist unrichtig und unangebracht, die Schuld für Verkehrsunfälle bei einer Verkehrsart zu suchen, seien es nun die Kraftfahrer oder etwa die Radfahrer oder Fußgänger oder der Fußverkehr. Jeder muß das Seine zur Verhütung von Unfällen tun; die Behörden müssen für die Erfüllung und Pfllichten aller Verkehrsteilnehmer sorgen, müssen dabei aber stets die Verkehrsregelung sinnvoll und nie schematisch handhaben.

Schädlich im Verkehr ist der Kraftfahrer, der unter rücksichtsloser Ausnutzung der Geschwindigkeit seines Fahrzeuges, um vielleicht wenige Minuten zu gewinnen, unachtsam darauf losfährt. Die Wiedereinführung einer Begrenzung der Höchstgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge mit allen ihren Unzulänglichkeiten, mit der Stoppuhr und sonstigen „Autofallen“ beabsichtige ich nicht; aber ich muß verlangen, daß der Kraftfahrer jederzeit und überall seine Geschwindigkeit den gegebenen Verhältnissen anpaßt.

Kraftfahrer dürfen nicht zu mehreren nebeneinander fahren, wenn der Verkehr dadurch behindert wird; und damit werden sie auf Straßen mit starkem Verkehr regelmäßig zu rechnen haben. Es kann aber auch Fälle geben, wo es für die Abwicklung des Verkehrs besser ist, daß sie zu zweien oder dreien nebeneinander fahren. So wird beispielsweise beim Schichtwechsel großer Werte der Verkehr weniger gehindert, wenn der Verkehrsstau in breiter Front, aber beschleunigt abfließt, als wenn die große Zahl von Kraftfahrern lange Zeit hindurch einzeln hintereinander den Heimweg antritt. Oberstes Gesetz ist die Rücksicht auf die Verkehrslage und die jeweilige beste Abwicklung des Verkehrs.

Fußgänger sind im heutigen Straßenverkehr gleichfalls zu erhöhter Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme verpflichtet. Sie dürfen nicht achtlos die Fahrbahn betreten, nicht auf dem ihnen bequemen Weg schräg eine stark befahrene Straße überqueren; sie brauchen aber nicht gezwungen zu werden, in verkehrsstillen Zeiten sich an bestimmte Uebergänge über die Fahrbahn zu halten.

Rücksichtnahme auf die anderen entspricht dem nationalsozialistischen Gemeinschaftsgedanken. Selbstsucht aller ist im Straßenverkehr nötig! Wer sich dieser Ordnung nicht fügt, muß mit der ganzen Härte des Gesetzes dazu gezwungen werden.“

Gutes Licht schont die Augen

Der Vorgang des Sehens ist sehr kompliziert. Das Sinnesorgan Auge bewältigt, roh angedeutet, zwei Funktionen: einmal die Aufnahme des Lichtreizes durch den Sehnerv und zum anderen die Muskelarbeit, die durch die Notwendigkeit einer „Einstellung“ im photographischen Sinne notwendig ist.

Diese Muskelarbeit soll uns, unter dem Hinweis auf die Forderung der Uebersichtlichkeit in dieser Stelle besonders interessieren. Das Muskelsystem des Auges besorgt sowohl die Streckung und Krümmung der Linse zur Verdrückung des Schbildes, als auch, durch die Pupille, die Bewältigung unterschiedlicher Lichtstärken. Augenmuskelfehler, wie der Mangel an Krümmungsfähigkeit der Linse oder die gegenläufige Erscheinung werden als Hauptursache aller Sehfehler durch geschlossene Korrekturgläser, Brillen, ausgeglichen; Muskelfehler hinsichtlich der Steuerung von anfallenden Lichtstärken bedürfen über die Brillen hinausgehender Abhilfemaßnahmen. Die hauptsächlichste darunter heißt „gutes Licht“. Dabei ist „viel Licht“ ebensowenig gutes Licht wie „wenig Licht“. Gutes Licht ist vielmehr jenes Maß an Aufhellung des vom betrachtenden Auge erfassten Stoffes, das die Augenmuskulatur ohne Ueberanstrengung instandsetzt, dem Sehnerv zu seinem Recht zu verhelfen.

Die Arbeit der Muskulatur soll dabei gleichmäßig und ruhig verlaufen. Genau so, wie haltige und zerrrende Turnbewegungen zu rascher Ermüdung des Körpers führen, muß bei jeder Arbeit im künstlichen Licht die ruckartige Muskelarbeit des Auges Schaden bringen. Solche Turnbewegungen muten wir dem Auge aber zu, wenn wir eine Arbeit bei ungleichmäßiger Beleuchtung ausführen. Die Arbeitsplatzleuchte über der Drehbank oder an der Hobelmaschine allein tut es nicht, genügende Raum-aufhellung ist zur Vermeidung der Sehstörungen unumgänglich. Das Auge als Sinnesorgan des Menschen hat nicht immer die ihm zukommende Beachtung gefunden. Noch bis in den Anfang des vorigen Jahrhunderts gab es außer der turspinnerischen Starbühne überhaupt noch keine ärztliche Fürsorge, und die großen Erfolge der Augenheilkunde sind erst verhältnismäßig jungen Datums, deshalb wollen wir beizeiten auf Mittel und Wege sinnen, um die grundlegenden Erkenntnisse einer jungen Wissenschaft, der Lichttechnik, in die Praxis umzusetzen. Die Bestrebungen des Amtes „Schönheit der Arbeit“ in der Deutschen Arbeitsfront, die unter dem Motto „Gutes Licht schont die Augen“ in diesem Winter zur Geltung kommen werden, sollen ein vielversprechender Anfang sein.

Zur Woche des Buches

Das Buch

Von Hans Schwarz von Bert

Bleibt nur der Gebildete vor dem Buchladen stehen und geht der Ungebildete daran vorüber? Solt sich hier der Gebildete seine Weisheiten wie Arzneien aus der Apotheke? Und ist der Ungebildete so gesund, daß er solche Arzneien nicht braucht?

Sicher gibt es im Bayerischen Wald mehr als einen Waldarbeiter und an der Ostsee unter den Fischern viele, die seit sie die Schule verlassen, kein Buch mehr in die Hand nehmen, es sei denn an allzu langen Abenden die Bibel oder einen sehr verblättern Kalender mit treuerhitzigen Geschichten und Schwänken. Sie leben weitab vom Büchermarkt. Nur wenn wir düntelhaft dumm wären, würden wir sie darum gering schätzen. Der Mensch gilt uns doch immer mehr als die Menge von Büchern, die er verschlungen hat, und der Kanonier Viehste, der jeden Feldpostbrief mit 16 bis 35 Schreibfehlern an seine Frau nach Hause schickte, stand uns gleich hoch wie der Kriegsfreiwillige, der den „Parathustra“ im Tor-nister mit sich trug und vorher Philosophie studiert hatte.

Trotzdem, wir möchten, wenn wir uns über ein Buch freuen, daß es auch anderen in die Hände käme, damit sie dieselbe Freude an ihm erleben. Kein Buch gehört dem einzelnen; jedes sollte dem ganzen Volke zum Besitz werden, wenn ...

Wenn, ja wenn! Hören wir die Buchhändler! Sie sagen uns, daß die Zahl der neuen Bücher in den letzten Jahren in Deutschland abgenommen hat. Sie sagen uns aber auch, daß es jedes Jahr nur einige wenige Bücher sind, die man wirklich in größerer Zahl verkaufen kann. Was sind das für Bücher? Sind es Bücher für die Gebildeten, für die Halbgebildeten oder für das Volk? Da hört man die Antwort, daß vor Jahren noch, wie mit Grammophonplatten oder Badeanzügen, die großen Geschäftserfolge mit solchen Büchern zu erzielen waren, die leicht verdaulich, mühelos zu verschlingen waren, Bücher mit flotten, leichten Geschichten, mit ein wenig Schmerz, ein wenig Freude, aber ohne allzuviel wichtige oder echte Gedanken. Es waren Bücher im Kinogeschmack.

Das hat sich schon etwas geändert, aber so recht weiß man doch nicht, was man dem Volk nun eigentlich an Büchern vorlegen soll, was als Volksbuch verbreitet werden könnte. Warum weiß man das nicht? Sind die Gebildeten so unbedarft und unsicher noch? Oder sind sie noch so eingebildet, so eingeweiht, also ungeheuer, daß sie meinen, es müßte „was ganz Leichtes“ sein, das man dem Volk zu billigen Preisen anbieten? Das wäre allerdings schlimm. Denn wenn man so denkt, unterscheidet man sich nicht von einem Warenhausdirektor, der stets einen „Saisonartikel“ anbietet, aber jedes Vierteljahr einen „neuen Artikel“ braucht. Dabei verkennt man das geistige Leben des Volkes, das nicht mit Vierteljahrsneuheiten gefüttert zu werden verlangt, sondern von einigen großen Gedanken zehrt. Der Intellektuelle nur, der Bücherwurm, der Mensch, der nur von gedruckten Weisheiten lebt, dieser Mensch verlangt jeden Augenblick, mit neuen Dingen beschäftigt zu werden, und hat für alle Weisheiten soviel übrig, wie für alte, grüne Hüte, die ehemals schwarz waren. Das Volk aber macht über Jahrhunderte hin ganz bestimmte Erfahrungen, von denen es lebt, nach denen es sich richtet. Diese Erfahrungen werden nie alt.

Man spricht von einem Erfahrungsjahr. Das ist der Schak, den auch die Bücher einem Volk

leben oder vermehren sollen. Und welche Bücher vermögen das?

Als Kinder liehen wir uns Märchen erzählen, als Jungens zogen wir mit Lederstrumpf und Robinson hinaus in die Welt und waren auf der Seite jedes Ritters, der gegen Drachen, Strolche und Aengste foht. Wir lasen, damit unser Herz höher schlug und sich auf eigene Taten oder Prüfungen vorbereiten sollte. Danach aber nahm uns gewöhnlich das Leben selbst in Arbeit und pregte uns zurecht. Die Bücher spielten keine Rolle mehr. Ja, ich möchte glauben, daß den meisten Menschen nach dem 14. Lebensjahr kein Buch mehr in die Hand gegeben wird.

Damit haben wir endlich das richtige Wort gefunden. Dem Volk müssen Bücher in die Hand gegeben werden. Im ersten Augenblick könnte das so klingen, als wollte man das Volk bevormunden, ihm seine Wahl lassen, sondern etwas aufzwingen. In Wahrheit ist es aber etwas ganz anderes, es ist eine verdammt schwierige Sache, die von uns verlangt, ganz gewissenhaft zu sein. Denn da wir unser Volk mehr lieben als irgend ein Buch, so können wir uns nur auf die Suche begeben nach einem Buch, das gleichwertig ist der Liebe, die wir zu unserem ganzen Volk empfinden.

Was für ein Buch muß das sein? Wer schreibt dieses Buch, das wert ist, unter Tausenden unserm ganzen Volk angeboten zu werden?

Es muß ein Buch sein, das dem einzelnen geschenkt wird und mit ihm das ganze Volk reich macht. Es muß ihn so ansprechen, daß er, wenn er die letzte Seite dieses Buches umgeschlagen hat, wünscht, wie die Gestalten dieses Buches, das Leben selber zu tragen. So kann also nur ein Buch gemeint sein, das nicht die kleinen Irrtümer einer Liebhaft, das nicht die galanten Abenteuer eines tollen Mannesbildes schildert oder die unergorenen Grübeleien eines gelehrten Hauses zum besten gibt, sondern das aus der Art unseres Lebens kommt.

Ich glaube, daß es nur dann ein Volksbuch wird, wenn es von ganzen Helden und ganzen Schelmen berichtet. Diese aber sollen möglichst von unserem oder verwandten Blut sein, denn denn sind sie dem Volk am geläufigsten. Jeder versteht Siegfried und Hagen, jeder liebt Till Eulenspiegel und seinen törichten, frohen Bruder Hans im Glück. Wir alle lieben die Ueber-schüssigen von Prinz Louis Ferdinand bis Götha Berlin. Wir alle machen uns den Weg schwer wie Cornelius Friedbott und Schlaageter, weil wir, wenn wir schon mehr als vegetieren wollen, das Leben nicht leicht nehmen. Ein Volksbuch muß solche Urgehaltnisse fassen, die einem Volk immer wieder geboren werden und die auch heute unter uns sind. Alles andere ist Literatur, die für die Saison geschrieben wird. Wie im Drama, so ist auch im Volksbuch das Geheimnis, daß die Kämpfe und Leidenchaften, die Verdrückungen, Niederlagen und Ueberwindungen, alle aus dem Blut verstanden werden, so, als seien wir selbst ihrer fähig. Ein Volksbuch schließt durch seine Menschen das Volk zusammen.

Die 18. bis 25jährigen Arbeiter holen sich aus den Volksbüchereien vorwiegend Bücher von Soldaten, Forschern, Entdeckern, Weltreisenden, Fliegern, immer von Menschen, die sich ein Werk zutrauen und vor den Widersänden nicht zurückschrecken. So möchten die Leser selbst hinausziehen. Dies ist die tiefste Sehnsucht der bereiten Männlichkeit. Wer dieser Sehnsucht Fügung verleiht, der schafft die Bücher des Volkes!

Die Michelstedter

VON H. LORENZ • URSPRÜNGLICH SCHUTZVERLAG O. MEISTER, WERDAU SA

33. Fortsetzung

„Ach bitte, Fräulein von Erlbach, ich habe einige Auslandsbriefe!“

Der Kopf Odenbrooks war in der Tür zum Privatkontor erschienen.

„Herr S-perk, Sie können doch Fräulein von Erlbach entbehren?“

Gerhard gestand sich, daß er Edith niemals, niemals entbehren könnte, blieb aber gelassen, obgleich es innerlich in ihm loderte.

Edith erhob sich und entschwand in das Privatbüro ...

Gerhard nahm sich fest vor, das nächste Mal nicht so plump überdölpelt zu werden. Er werde ganz einfach zu Odenbrook sagen: „Nein, Herr Odenbrook.“ würde er sagen, „ich kann Fräulein von Erlbach durchaus nicht entbehren,“ und noch hinzufügen: „Es ist mein Verdienst, daß Fräulein von Erlbach hier tätig ist, darum hat sie in erster Linie mir zur Verfügung zu stehen,“ und dann würde er sagen: „Wenn Sie meinen, daß sich Edith durch teure, farbenfrohe Kravatten imponieren läßt, dann sind Sie schief gewickelt, Herr Odenbrook!“ Jamahl! Das werde er sagen.

Als der Seniorchef S-perk im Privatbüro erschien, setzte er sich nach einem kurzen „Guten Morgen!“ sofort an sein Pult und sah die Post durch, die sich in den Briefkörben aufgipfelt hatte. Er hatte ein schlechtes Gewissen. Gestern war er den ganzen Tag nicht in der Firma gewesen. Seine Partei hatte es für nötig befunden, den neuen Vorstand wieder einmal auf dem Bande zu präsentieren. Einerseits war das ja ehrenvoll und interessant gewesen, andererseits hatte man aber gerade die Dörfer besucht, wo sich die Firma S-perk in jahrelanger Arbeit Stunden geworden hatte.

„Na, Klaus ... was macht die Exportabteilung?“ fragte S-perk und sah dabei weiter die Post durch.

„Arbeit, Paul! Arbeit macht sie!“ antwortete Odenbrook, der Edith einen Brief für die Gebrüder Gonzales in Balparaiso diktierte.

S-perk fuhr in der Prüfung der Post fort. Da fiel ihm ein Brief in die Hände. Rann? Ein Privatbrief an ihn selbst? Hastig erbrach er das Schreiben: Privat von Erlbach? Da durfte man ja gespannt sein!

Während er las, nickte er zustimmend, nahm einen Blaustift und unterstrich die ihm besonders wichtige ercheinenden

Stellen. Dann las er sorgfältig alles noch einmal und wollte Odenbrook heranzwinken.

Dieter war jedoch stark damit beschäftigt, auch den Gebrüder Gonzales jenseits des Ozeans klarzumachen, daß es sich die Firma S-perk zur höchsten Ehre anrechnen würde, gegen ein spezialisiertes Dreimonatslohn, das auf Wunsch auch noch prolongiert werden könne, ihre „Qualitätsware“ zu liefern.

Edith wollte gerade das Bureau verlassen, da rief ihr S-perk zu:

„Einen Augenblick, Fräulein von Erlbach!“

„Bitte sehr!“

„Da ersucht mich Ihr Herr Vater brieflich, ich möchte Sie zur Aufgabe Ihrer Stellung bewegen. Die Gründe kennen Sie.“

„Allerdings, Herr S-perk!“

„Meine frühere Stellungnahme ist Ihnen ebenfalls bekannt. Mein Leihhaber hat mich bewogen, die Kündigung zurückzugeben. Wollen Sie dem Wunsch Ihres Vaters folgen?“

„Ich bin entschlossen, zu bleiben, bitte allerdings um Gehaltsaufbesserung!“

„Waaas?“

„Ich bin mit einer monatlichen Zulage von sechzig Mark durchaus zufrieden.“

„So, mehr nicht?“

„Ohne mich zu rühmen, weiß ich, wie wichtig meine Arbeit für Ihre Firma gerade jetzt ist, und bitte daher um entsprechendes Gehalt.“

„Bist du mit dem Fräulein zufrieden, Paul?“

„Gewiß! Sie ist recht gewissenhaft, geschäftstüchtig und verfügt vor allem über gute S-prachkenntnisse!“

„Vierzig Mark Zulage bewilligt!“ sagte S-perk großmütig, einverstanden.“

„Ich sprach von sechzig, Herr S-perk!“

Odenbrook nickte zustimmend. Da gab auch S-perk seinem Herzen einen Stoß:

„Gemacht! Also sechzig Mark in Gottes Namen!“

„Danke sehr!“

„Wir werden Ihrem Herrn Vater von allem Mitteilung machen.“

Gegen seine sonstige Gepflogenheit hatte sich S-perk zur sofortigen Genehmigung der Zulage schon deswegen entschlossen, weil er eine häßliche Freude darüber empfand, den Wunsch seines Gegners zu durchkreuzen. Der werde sich schon gütten!

„Wir hoffen,“ fügte Odenbrook im schelmischen Tone hinzu, „daß Sie nicht nur aus Dickköpfigkeit bleiben, sondern weil es Ihnen in der S-teilung hier ein wenig gefällt.“ Edith entschwebte aus dem Büro.

„Hast du so etwas schon erlebt, Klaus?“ S-perk mußte

achen, ob er wollte oder nicht, „abrigens behauptet dieser Major noch, daß mein Gerhard einer seiner Töchter nachleibt. Du erlaubst, daß ich die Sache logisch privatim mit meinem Sohne bespreche!“

„Selbstverleumdung!“ meinte Odenbrook, „ich werde ihn jereintrufen. Habe sowieso im Hauptbüro zu tun.“

Odenbrook ging die Sache mit Gerhard und der Tochter des Majors doch im Kopfe herum. War es möglich, daß sich der eingeweichte und abgebrühte Junggeselle Klaus Odenbrook, auf den sämtliche Mütter Mittelstands mit ihren betatsfähigen Töchtern seit Jahren vergeblich Jagd machten, daß sich dieser alte Knabe in Edith von Erlbach auf den ersten Blick rettungslos verliebt hatte?

Nicht allein, daß er sein Herz verloren hatte, er fühlte, wie eine immer stärkere Misgunst auf Gerhard S-perk in ihm empfortigte. Er beneidete diesen, weil er im Hauptbüro immer in der Nähe Ediths weilen durfte, beneidete ihn, weil er jünger war.

Und heute, da jener Erlbach, der Vater dieses bezaubernden Geschöpfes, Paul S-perk mitteilte, daß Gerhard sich für eine seiner Töchter interessiere, da war es mit Klausens Ruhe vorbei. Aufgeregt stand er vor den klappernden Schreibmaschinen im Hauptbüro und sann und sann ...

Dabei sah er des öfteren verflohen auf die „neue Kraft“, die sich dort am Fenster, angetan mit duftiger Bluse, den braunen Radern grazios über die Briefstaple gebeugt, um den verliebten Chef herzlich wenig scherte.

So durfte das nicht weitergehen! Schon aus Rücksicht auf die gesellschaftliche Stellung ihrer Familie mußte dafür gesorgt werden, daß Edith im Privatbüro beschäftigt werde. Dann war es doch notwendig, daß dem eigentlichen Leiter der Exportabteilung ein Fräulein beigeordnet sei. Vor allem aber war es auch für Ediths weitere Ausbildung notwendig, daß diese von einem erfahrenen Kaufmann geleitet werde. Was konnte sie von diesem jungen Fant Gerhard lernen, der überhaupt viel zu früh Procura bekommen hatte?

Währenddessen verhandelte Vater S-perk mit Gerhard über den Brief des Stadtpfichters.

„Also, da schreibt mir dieser Major, er habe dich im Verdacht, daß du ein Auge auf eine seiner Töchter geworfen habest!“

Fortsetzung folgt.

Der Deutsche Arbeiter

SONDERBEILAGE DER NSBO.

GAU WÜRTEMBERG

Der Mann im Betrieb und das Buch

Der Schaffende muß für das deutsche Schrifttum gewonnen werden!

Es ist selbstverständlich, daß ein Mensch, der Anker wickelt, Kessel antreibt, eine Feuerung bedient, in einem engen Stollen Erzadern abbaut, zu Büchern eine andere Einstellung hat als ein Mensch, der sich mit Literatur beschäftigt und alles kennt, was man — wie es so schön heißt — „gelesen haben muß.“

Ebenso selbstverständlich ist, daß alle zünftigen Literaten an dem Problem „Arbeiter und Buch“ scheitern müssen, weil sie immer nur von Büchern reden wie von einer feststehenden Größe, anstatt in die Betriebe zu gehen, um sich dort von der inwischen erfolgten

Veränderung der Welt

in überzeugen.

Die Bücher, die der Mann vor dem Kessel lesen will, von denen er sagt: „Jawohl, das ist meine Sache!“ — diese

„Das erste unantastbare Recht des Menschen ist das Recht auf die Arbeit. Wir wollen keinen Wohlstandsstaat. Wir lehnen es ab, das Recht auf die Arbeit und auf das Leben durch Wohlfaht und Erwerbslosenunterstützung zu ersetzen. Das wäre eine Lärnung und Lüge. Darum hat Adolf Hitler nach der Machtergreifung als erstes verkündet: Volk, vor allem hast du vor Reichs- und Staatsreform und allen anderen Reformen das Recht, Arbeit zu verlangen.“ Dr. Leh.

Bücher wollen erst noch geschrieben werden. Man darf heute behaupten, daß sehr, sehr viele unserer lebenden Dichter und Schriftsteller der Welt des Betriebes noch ziemlich fernstehen. Ihnen fehlen einfach — wenigstens einem großen Teil — die sachlichen Voraussetzungen, einen Betrieb zu schildern.

Dazu ein harmloses, aber immerhin beachtenswertes Beispiel: Ein Schriftsteller las vor Arbeitern einer großen Fabrik eine funkelneulene Geschichte, zum Zwecke dieser Vorlesung verfaßt, und personifizierte darin das Feuer im Kessel, die schwarze Kohle, die Tropfen am Wasserhahn (was bekanntlich in einem gut geführten Betrieb nicht vorkommen soll!) und den Rauch für den Rauch, der in der Erzählung eine besonders hübsche Damentrolle spielte, hatte der Schriftsteller auch einen besonders hübschen Namen gefunden. Alles in Ordnung! Nur — gerade in diesem Betriebe wurde rauchlos geheizt!

So etwas ist bitter. Der betreffende Schriftsteller braucht sich nicht zu wundern, wenn die Werkleute nunmehr auch seinen sonstigen Büchern skeptisch gegenüberstehen. Dabei ist trotzdem nicht zu leugnen, daß die Geschichte überaus hübsch erzählt war.

Aber das genügt nicht! Literatur genügt nicht! Ein guter Stil genügt nicht! Gott sei Dank wollen wir hinzufügen.

Mit den Büchern, die den Mann im Betrieb schildern wollen, und die zweifellos eine große Leserschaft finden würden, wenn... hat es im allgemeinen noch dieselbe Bewandnis wie mit vielen Büchern, die nationalsozialistische Themen gestalten: sie sind nicht aus der Sache heraus, sondern um die Sache herum geschrieben. Es gibt ein ganz bestimmtes literarisches

Anbiedern an den „einfachen Mann“.

Das sehr bestimmend wirkt und nicht zum gewünschten Erfolg führen kann.

Die Gewinnung des schaffenden Menschen für das gute Buch, weiter gesagt: für unser großes deutsches Schrifttum schlechthin, ist abhängig von einer Buchproduktion aus dem Geiste unserer Zeit. Der Schlüssel zur künstlerischen Vergangenheit unseres Volkes ist die künstlerisch vollendete Darstellung der Gegenwart. Den Dichtern unseres Volkes ist damit die Aufgabe gestellt, die Horst Dreßler-Andres einmal klar, eindeutig und sehr überzeugend formulierte: „Entweder steigen alle Dichter und Bildungsphilosophen aus ihren einsamen, bewußt vom Volk abgeschlossenen Dachkammern herunter und gehen in die Schächte und Gruben, an die Stätten der Arbeit, um das wirkliche Leben zu erleben und zu gestalten — oder die aus den Felsen und Gruben und aus den Werkstätten werdender Zeit vom Morgen Denkmäler des Erlebens hinstellen, an denen der Geist der

Menschheit in Flammen geraten wird.“

Damit ist nicht gesagt, daß jeder Mann am Schraubstock die Befähigung mitbringt, Bücher zu schreiben, oder daß man an die Arbeiter in den Betrieben den Appell richten sollte, es mit dem Dichten einmal zu versuchen. Wohl aber drückt sich in diesen starken Sätzen die Notwendigkeit aus, daß der gewaltige

Lebensrhythmus des modernen Betriebes

und der Gemeinschaftsgeist, der mit dem Nationalsozialismus dort einzog, ihren künstlerischen Niederschlag im Buch finden müssen, wenn der Mann im Betriebe für das Erlebnis der deutschen Kunst gewonnen werden soll.

Unwesentlich ist letzten Endes dabei die Frage nach den äußeren Begebenheiten, die in einem Buche aufgeschrieben werden. Entscheidend dagegen ist die Form, die dichterische Ausdrucksweise, die aus dem Jahre 1935 stammen muß, wenn der deutsche Arbeitsmensch gepakt werden soll. Die Welt des Betriebes künstlerisch zu gestalten, ist noch immer eine Aufgabe, die eines großen Dichters harret. G. Str.

Arbeitsplakaustausch

Den älteren arbeitslosen Volksgenossen wird geholfen

Im Verlauf der Arbeitsklacht stellte sich heraus, daß trotz der erfolgreichen Durchführung der älteren erwerbslosen Angestellten nicht genügend Arbeitsplätze fanden. Der Grund ist wohl darin zu suchen, daß eine gewisse Gruppe von Unternehmern aus Rentabilitätsgründen jungen Arbeitskräften den Vorzug geben. Dieses Vorgehen bedeutet ohne Frage eine unbillige Härte gegen die älteren Angestellten; es benachteiligt aber auch solche Unternehmer, die beim Arbeitseinsatz von sehr älteren Angestellten berücksichtigt haben. Um dem Nebel abzuhelfen, er-

folgte vor ungefähr einem Jahr die Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften, nach der Jugendliche unter 25 Jahren aus Betrieben herausgezogen werden können und die so freierwerdenden Stellen durch ältere Arbeitskräfte ersetzt werden sollen. Weiterhin enthält die Anordnung die Bestimmung, daß Arbeitskräfte unter 25 Jahren nur mit Zustimmung der Arbeitsämter eingestellt werden dürfen. Was diese eingeleitete Arbeitsplakaustauschaktion nun angeht, so kann auf Grund der bisher vorliegenden Teilergebnisse angenommen werden, daß sie etwa in 110 000 Fällen wirksam geworden ist. Das ist gewiß ein beachtlicher Erfolg, wenn auch die von verschiedener Seite angeknüpften Hoffnungen an den Arbeitsplakaustausch nicht in vollem Umfang eingetreten sind. Das Ergebnis zeigt aber, daß die Austauschaktion tatkräftig mithelfen kann an der Beseitigung der Arbeitslosigkeit der älteren Arbeitskräfte. Es muß daher erwartet werden, daß dieser Arbeitsplakaustausch auch in Zukunft weiterhin betrieben wird, zumal es noch viele Betriebe gibt, wie

das Arbeitsamt in Königsberg beispielsweise feststellt, bei denen die altersmäßige Gliederung der Gefolgschaft nicht den staatspolitischen Gesichtspunkten gerecht wird, indem sie vornehmlich junge Arbeitskräfte beschäftigt. Wenn nun solche Betriebe, die verhältnismäßig viel Jugendliche unter 25 Jahren aus eigenwilliger Erwägung heraus beschäftigen, die den Arbeitsplakaustausch besonders unangenehm empfinden, so ist das nur ein gerechter Ausgleich gegenüber den anderen Betrieben, die schon immer in der altersmäßigen Zusammenlegung ihrer Gefolgschaft auf soziale Erwägungen geachtet haben. Wie die Erfahrungen zeigen, ist im übrigen noch festzustellen, daß sich die vielfach geäußerten Gefahren wegen allzu starker Beeinträchtigung der Wirtschaft nicht bewahrheitet haben, und wenn die Jugend das Opfer bringt, den Arbeitsplatz für eine ältere Arbeitskraft, wenn möglich für einen kinderreichen Familienvater, freizumachen, so kann auch anderen Stellen ein entsprechendes Opfer zugemutet werden, damit die Bereitschaft der Jugend auch zur Auswirkung kommt.

Deutscher Facharbeiter, bleib zu Hause!

Es gibt genug Arbeit im eigenen Lande / Schutz vor falschen Versprechungen

Am 1. September trat die Verordnung über Vermittlung, Anwerbung und Verpflichtung von Arbeitnehmern nach dem Ausland in Kraft. Damit wird eine wichtige Frage berührt: die Frage der Abwanderung deutscher Facharbeiter ins Ausland.

Es wird sich nur schwer statistisch erfassen lassen, wieviel hochwertige deutsche Arbeitskräfte in den Jahren nach dem Kriege ins Ausland abgewandert sind. Es mögen sicher viele Laufende gewesen sein, aber hier handelt es sich um ein Gebiet, wo die Zahl nicht den Ausschlag gibt. Auch der Verlust eines einzigen deutschen Facharbeiters kann eine nachweisbare Schädigung der deutschen Belange bedeuten.

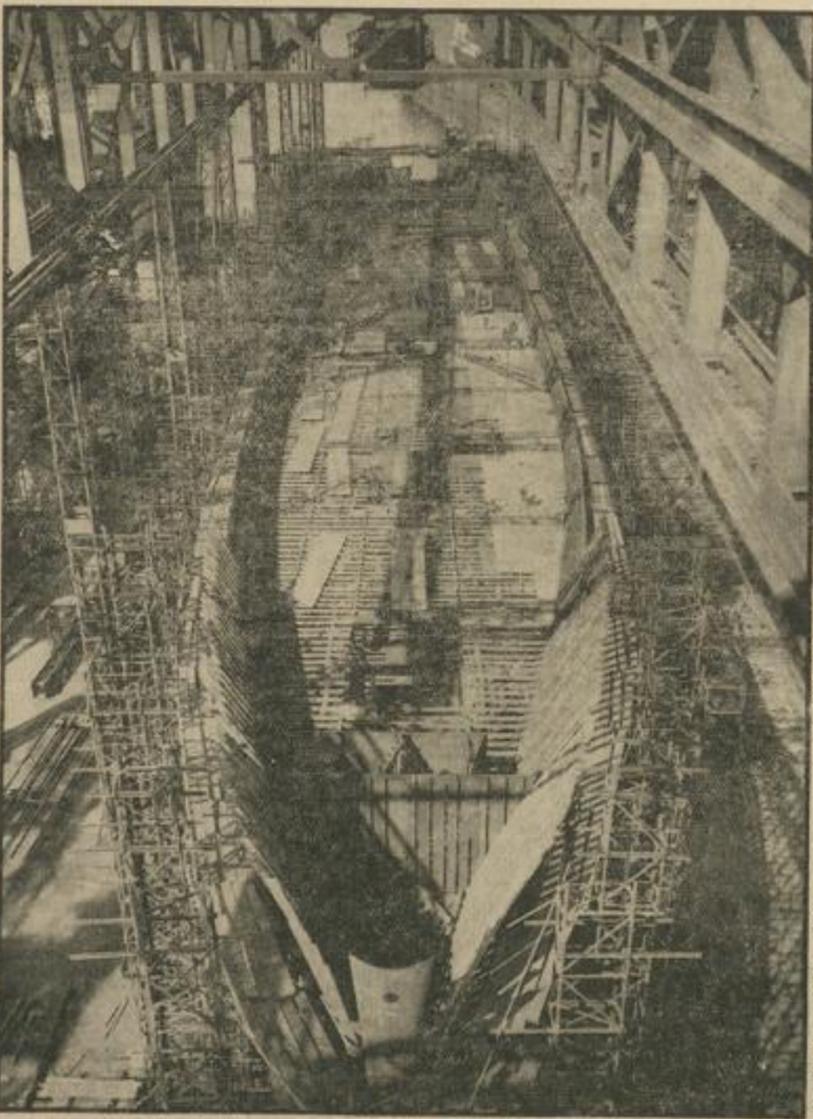
Man weiß, daß in der Nachkriegszeit viele selbständige Industrien in solchen Ländern entstanden, die bisher Industrieerzeugnisse ausschließlich oder vorwiegend aus dem Auslande, häufig aus Deutschland, bezogen.

In Rumänien, in Jugoslawien, in Bulgarien, in der Türkei, vor allem aber in der Sowjetunion und in Südamerika sind beträchtliche Landesindustrien entstanden, die den Bedarf des eigenen Landes zu decken suchen und die beigetragen haben zu der Schrumpfung des zwischenstaatlichen Güterausstausches, unter der heute die ganze Erde leidet.

Zu einem vielleicht nicht unwesentlichen Teile hat auch der ausgewanderte deutsche Facharbeiter mitgeholfen, diese Industrien aufzubauen. In zahlreichen neuentstandenen Textilfabriken des Balkans arbeiten zum Beispiel heute noch zahlreiche deutsche Facharbeiter, und nicht anders steht es bei vielen ausländischen Spielzeugfabriken, Maschinenfabriken usw. Den ausgewanderten Arbeitern konnte man in der Vergangenheit kaum einen Vorwurf daraus machen, denn die damalige Zeit vertrat den Grundsatzt schrankenloser Freizügigkeit auf diesem Gebiete, und mandem aus dem Millionenheer der Arbeitslosen war es auf diese Weise möglich, seine Familie vor Not zu bewahren.

Heute liegen die Dinge völlig anders. Auf vielen Gebieten macht sich in Deutschland bereits ein fühlbarer Mangel an Facharbeitern bemerkbar, auf allen andern ist mindestens guter Beschäftigungsgrad zu verzeichnen. Kein Facharbeiter kann mehr als Vorwand anführen, es bestände für ihn in Deutschland keine Arbeitsmöglichkeit. Das will natürlich nicht sagen, daß es allgemein verboten wäre, im Auslande Arbeit zu nehmen. Aber der Staat behält sich in Zukunft vor, seine Genehmigung dazu zu verlagen, wenn die Auswanderung den deutschen Wirtschaftsbelangen abträglich erscheint. Die Arbeitsvermittlung nach dem Auslande wird

„Es gibt viele Zehntausende unter uns, die die Achtfung vor dem einzelnen abhängig machen wollen von der Art jener Arbeit, die er verrichtet. Rein, nicht was er schafft, sondern wie er schafft, das muß entscheidend sein.“ Adolf Hitler.



Ein Ozeanriese wird gebaut

(Bild: Hamburg-Amerika-Linie)

künftig von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitsversicherung überwacht und geprüft. Ihr muß jeder Antrag dieser Art vorgelegt werden, sie stellt durch die Landesarbeitsämter die nötigen Untersuchungen an und prüft die Unterlagen. Durch sehr genaue Vorschriften ist dafür gesorgt, daß keine Umgehungen und Täuschungen der neuen Bestimmungen möglich sind.

Wenn man sich an die zahlreichen Fälle erinnert, in denen deutsche Arbeiter ins Ausland gelockt wurden und dann nach kurzer Zeit erfahren mußten, daß man falsche Versprechungen gemacht hatte, wird es begreifbar, daß die neue Regelung im weitesten Sinne auch einen Schutz gerade gegen solche Betrugsmanöver darstellt. Nach wie vor werden tüchtige deutsche Menschen im Auslande gesucht. Aber in Zukunft wird man genau prüfen, welcher Art die betreffende Firma ist, wie es um die Arbeitsbedingungen bestellt ist und ob das angebotene Gehalt ein Auskommen gewährleistet. Mit der ständig findenden Zahl der Arbeitslosen werden Anträge dieser Art auch immer seltener werden. Denn der deutsche Arbeiter arbeitet natürlich am liebsten in seinem und für sein Land.

